

Afrikas weißes Gold. Ein moderner Dreieckshandel

Afrikanischer Rohstoff – chinesische Verarbeitung – europäischer Konsum



Impressum

Siegburg, Mai 2014

Herausgeber:

SÜDWIND e.V. –
Institut für Ökonomie und Ökumene
Lindenstr. 58-60
53721 Siegburg
Tel.: +49 (0)2241-266090
Fax: +49 (0)2241-2660922
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Kampagne für Saubere Kleidung
c/o VEM
Rudolfstraße 135
42285 Wuppertal
Tel.: +49 (0)202-89004316
Fax: +49 (0)202-89004-79
ccc-d@vemission.org
www.saubere-kleidung.de



INKOTA-netzwerk e.V.
Chrysanthemenstr. 1-3
10407 Berlin
Tel.: +49 (0)30-420 820 20
Fax: +49 (0)30-420 820 210
inkota@inkota.de
www.inkota.de



Autorin: Dr. Sabine Ferenschild

Redaktion und Korrektur:

Julia Ferenschild, Ricarda Stienhans,
Vera Schumacher

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Gestaltung und Satz:

www.pinger-edon.de

Titelfoto: Baumwollernte in Zorro
Village, Burkina Faso, Foto: Ollivier
Girard for Center for International
Forestry Research (CIFOR)/Flickr.com
ISBN: 978-3-929704-85-3

Inhalt

1	Einführung	4
1.1	Die globale Baumwollproduktion	4
1.2	Der Welthandel mit Baumwolle	5
1.3	Baumwollpreise und Wettbewerbsfähigkeit	6
1.4	Eine ‚Mauer aus Subventionen‘?	6
1.5	Die Handelsunternehmen	8
2	Vom Baumwollfeld zum Weltmarkt	8
2.1	Anbauregionen	8
2.2	Anbau auf kleinen Farmen	9
2.3	Ökologische Aspekte	11
2.4	Vom Feld in die Fabrik	12
2.5	Von der Fabrik auf den Weltmarkt	13
2.6	Länderbeispiel Mali	15
2.7	Zusammenfassung	16
3	Chinesisches Engagement in Afrika: Eine Win-Win-Situation?	17
3.1	Chinas Afrikapolitik – ein kurzer Überblick	17
3.2	Die chinesische Baumwollpolitik und Afrika	18
3.2.1	Baumwolle und Textilien im sino-afrikanischen Handel	18
3.2.2	Mindestpreise, Reserven und Quoten	20
3.3	Shenzhen in Afrika?	22
3.4	Zusammenfassung	23
4	Europa im textilen Dreieckhandel	23
	Exkurs: Baumwolle aus Zwangsarbeit – Anbau in Usbekistan	24
4.1	Die europäische Baumwollproduktion – ein geschütztes System	26
4.2	Baumwollpartnerschaft zwischen EU und Afrika	27
4.3	Cotton Made in Africa, Fairtrade und Better Cotton	28
4.4	Zusammenfassung	29
5	Ausblick	29
6	Literaturverzeichnis	31

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL
im Auftrag des



Gefördert durch:



Gefördert durch den Evangelischen
Kirchenverband Köln und Region und
die Evangelische Kirche im Rheinland.
Der Herausgeber ist für den Inhalt
allein verantwortlich.

Abkürzungsverzeichnis

ACTIF	African Cotton & Textile Industries Federation / Afrikanischer Verband der Baumwoll- und Textilindustrie	FOCAC	Forum on China-Africa-Cooperation / Kooperationsforum China-Afrika
AECF	Africa Enterprise Challenge Fund / Afrikanischer Fonds zur Verbesserung des Marktzugangs der Armen	gv	gentechnisch veränderte
BCI	Better Cotton Initiative / Initiative zur Förderung der nachhaltigen Produktion von Baumwolle	ICAC	International Cotton Advisory Committee/ Internationaler Baumwollausschuss
CA Cotton	China-Africa Cotton Development Limited / Chinesisch-Afrikanisches Baumwollentwicklungsunternehmen	ILO	International Labor Organization / Internationale Arbeitsorganisation
CADFund	China Africa Development Fund / China-Afrika-Entwicklungsfonds	ITC	International Trade Centre / Internationale Zentralstelle für Handel
CIA	Central Intelligence Agency / Amerikanischer Geheimdienst	kbA	kontrolliert biologischer Anbau
CFDT	Compagnie française pour le développement des fibres textiles / Französische Baumwollgesellschaft	lb	libra / amerikanisches Pfund
CMDT	Compagnie malienne pour le développement des fibres textiles / Malische Baumwollgesellschaft	Mio.	Millionen
CmiA	Cotton Made in Africa	Mrd.	Milliarden
EC	European Commission / Europäische Kommission	OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development / Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
EC DG	European Commission Directorate General for Trade / Europäische Kommission, Generaldirektion Handel	o. J.	ohne Jahresangabe
Eurostat	Statistisches Amt der Europäischen Union	o. p.	ohne Paginierung
ECOWAS	Economic Community of West African States / Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft	PAN	Pestizid-Aktions-Netzwerk
FAMAB	Fabrique Malienne d'Aliment Bétail / Malisches Tierfutterunternehmen	SSA	Sub-Sahara-Afrika
FAO	Food and Agriculture Organization / Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen	SSI	State of Sustainable Initiatives / Projekt zur Verbesserung des globalen Verständnisses von freiwilligen Nachhaltigkeitsinitiativen
FCFA	Franc des Colonies françaises d'Afrique / Westafrikanischer Franc (Währung)	SYCOV	Syndicat des Producteurs du Coton et du Vivrier / Nationale Vereinigung der Baumwoll- und Nahrungsmittel-ProduzentInnen Malis
		TaGAF	Tanzania Gender and Agriculture Forum / Projekt in Tansania zur Unterstützung der Genderpraxis in der Landwirtschaft
		UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development / Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung
		UN	United Nations / Vereinte Nationen
		VR China	Volksrepublik China
		WTO	World Trade Organization / Welt-handelsorganisation

1 Einführung

Wie kein anderer Kontinent dient Afrika einerseits als Sinnbild für großen Reichtum an natürlichen Ressourcen und Land, andererseits für anhaltende Armut und fehlende Perspektiven. Kein Wunder also, dass Afrika im Fokus sowohl ökonomischer (Rohstoffsicherung) als auch entwicklungspolitischer (Armutsbekämpfung) Interessen der klassischen Industrieländer steht. In den letzten Jahren rückte mit der Volksrepublik China in beiden Bereichen ein neuer Akteur auf das afrikanische ‚Spielfeld‘, der von europäischer Seite sehr kritisch beäugt wird: Der Volksrepublik China käme es mit Blick auf Afrika vor allem auf Rohstoffsicherung an, menschenrechtliche oder entwicklungspolitische Kriterien spielten keine Rolle im chinesischen Afrikaengagement, dementsprechend kooperiere China auch ohne Vorbehalte mit Diktatoren, so häufig geäußerte Einschätzungen (vgl. u.a. Detsch 2013: 1f.).

Wie weit trägt diese Kritik? Welche belastbaren Fakten liegen ihr zugrunde? Verhält sich die Europäische Union im Blick auf Afrika qualitativ anders als die VR Chi-

na? Diesen Fragen soll im Folgenden am Beispiel des afrikanischen Baumwollsektors nachgegangen werden. Mit der Baumwollproduktion in Sub-Sahara-Afrika nimmt SÜDWIND einen der Schlüsselsektoren im Bereich der Armutsbekämpfung in den Blick. Da afrikanische Baumwolle außerdem zu großen Teilen in die Zentren der globalen Textil- und Bekleidungsproduktion exportiert wird, ist sie für diese chinesische Schlüsselindustrie von großer Bedeutung. Und schließlich hat die Europäische Union nicht nur als Konsumentin der verarbeiteten afrikanischen Baumwolle eine Rolle in diesem Dreieckshandel zwischen Afrika, China und Europa, sondern auch als Partnerin Afrikas im Rahmen der seit dem Jahr 2004 bestehenden ‚Baumwollpartnerschaft EU-Afrika‘.

Bevor diese Dreiecksbeziehung aber genauer betrachtet wird, soll zunächst ein kurzer Überblick zum internationalen Baumwollsektor gegeben werden, um die Rolle der afrikanischen Staaten in diesem Sektor besser verstehen zu können.

► 1.1 Die globale Baumwollproduktion

Baumwolle macht nur 0,1 % des gesamten Welthandels aus, aber viele Länder tragen zur Baumwollproduktion bei: In 72 Ländern weltweit wurde laut Internationalem Baumwollausschuss (ICAC - International Cotton Advisory Committee) im Jahr 2013 Baumwolle angebaut. Insgesamt produzierten diese Länder auf einer Fläche von knapp 33 Mio. Hektar Baumwolle. Die Gesamtproduktion von knapp 25,7 Mio. Tonnen konzentrierte sich weitgehend auf fünf große Produzentenländer: China, Indien, die USA, Pakistan und Brasilien bauten zusammen fast 73 % der Weltproduktion an.

28 Anbauländer von Baumwolle liegen in Afrika. Außer Ägypten befinden sich alle afrikanischen Baumwollproduzenten in Sub-Sahara-Afrika, wo die Baumwollfelder knapp 4,2 Mio. Hektar Land belegen (vgl. ICAC 2013).

Im weltweiten Durchschnitt werden 576 Kilogramm pro Hektar Baumwolle geerntet, doch die Erträge sind extrem unterschiedlich: Sie liegen zwischen 140 Kilogramm (Somalia) und 2.487 Kilogramm (Australien). In Sub-Sahara-Afrika schwankt der Hektarertrag bei durchschnittlichen 329 Kilogramm zwischen 140 Kilogramm in Somalia und knapp 957 Kilogramm in Südafrika. Während sich im globalen Durchschnitt die

Tabelle 1: Die größten Anbauländer von Baumwolle im Jahr 2013 (in 1.000 Tonnen)

Land	Produktion
China	6.700
Indien	6.468
USA	2.853
Pakistan	2.026
Brasilien	1.590
Australien	995
Usbekistan	920
Türkei	880
Turkmenistan	311
Afrika gesamt	1.339

Quelle: ICAC 2013; Zahlen auf volle Tonnen gerundet

Flächenerträge in den letzten Jahren gesteigert haben, ist der durchschnittliche Ertrag für Sub-Sahara-Afrika seit dem Jahr 2000 leicht gesunken (vgl. ICAC 2013).

Die weit auseinanderdriftenden Erträge pro Hektar deuten schon darauf hin, dass Baumwollanbau nicht gleich Baumwollanbau ist: Die agroindustriellen Baumwollunternehmen Australiens oder der USA, für

die hoher Kapitaleinsatz, gentechnisch verändertes Saatgut, Bewässerung und Maschinen eine bedeutende Rolle spielen, unterscheiden sich deutlich von den meist kleinen Farmen in Sub-Sahara-Afrika, die mit ho-

hem Arbeitseinsatz unter Regenbewässerung und mit zumeist konventionellem Saatgut ihre Felder mit Familienarbeit und Saisonarbeitskräften bewirtschaften.

► 1.2 Der Welthandel mit Baumwolle

Die wichtigsten Abnehmer von Rohbaumwolle sind Spinnereien, die die Baumwolle als Grundstoff der Textilverarbeitung benötigen. Deshalb wird Baumwolle vor allem nach China, Indien, Pakistan und in die Türkei geliefert, wo die Textil- und Bekleidungsindustrie ihre Schwerpunkte hat. Zwar gehören diese vier Länder auch zu den bedeutenden Anbauländern von Baumwolle, aber ihre eigene Ernte reicht nicht aus, um ihre Verarbeitungskapazitäten auszulasten. Deshalb importieren sie in großem Maßstab Baumwolle aus anderen Anbauländern (vgl. Gruere / Bahalim 2013: 4ff.).

Ganz anders ist die Situation auf dem afrikanischen Kontinent: Während Nordafrika im Jahr 2011/12 knapp 70 % seiner Baumwolle weiterverarbeitete, lag dieser Anteil im südlichen und östlichen Afrika bei nur 26 % und im frankophonen Afrika sogar nur bei 2,5 % der regionalen Produktion. Die unmittelbare Folge dieser mangelnden Verarbeitungskapazitäten ist, dass der überwiegende Teil der afrikanischen Baumwolle exportiert wird. Afrika als Ganzes stellte im Jahr 2013 mit einer Menge von ca. 1,3 Mio. Tonnen mehr als 15 % der globalen Baumwollexporte und damit im Verhältnis deutlich mehr als seinen Anteil an der Weltproduktion (vgl. ITC 2013: 10).

Damit sind die Baumwolle produzierenden Länder Afrikas aber auch vom Weltmarkt für Baumwolle abhängig. Die direkte Konkurrenz zu kapitalintensiven Baumwollunternehmen, z.B. in Australien oder den USA, führt zu so niedrigen internationalen Baumwollpreisen, dass bäuerliche Familien in Afrika kaum vom Ertrag ihrer arbeitsintensiven Baumwollproduktion leben können (vgl. Kap. 2).



Die Türkei als Schwerpunktland der Textil- und Bekleidungsindustrie, Foto: Daniel Kulinski/Flickr.com

Tabelle 2: Die größten Exportländer von Baumwolle in 1.000 Tonnen (2013)

Land	Exporte
USA	2.264
Indien	1.326
Australien	998
Brasilien	807
Usbekistan	680
Burkina Faso	253
Griechenland	238
Mali	199
Turkmenistan	177
Malaysia	144
Afrika gesamt	1.333

Quelle: ICAC 2013; Zahlen auf volle Tonnen gerundet

► 1.3 Baumwollpreise und Wettbewerbsfähigkeit

Auf internationaler Ebene gibt es mehrere Indizes, die für die Bestimmung des Baumwollpreises relevant sind. Zu ihnen gehört der wichtige Cotlook ‚A‘-Index, der weltweit die Preise mittlerer Baumwollqualitäten vergleicht und einen Durchschnittswert ermittelt. Dieser Durchschnittswert nennt den jeweils aktuellen Preis, zu dem ein amerikanisches Pfund (lb; ca. 454 Gramm) Baumwollfasern gehandelt wird. Afrikanische Baumwolle hat in der Regel eine bessere Qualität als die Baumwolle, die der Cotlook ‚A‘-Index für seine Kalkulation benutzt. Doch wird afrikanische, handgepflückte Baumwolle mit einem Abschlag gehandelt, weil sie im Ruf steht, häufig Verunreinigungen zu enthalten, die die Qualität der Fasern mindern. Da es von Baumwolllieferungen aus Afrika außerdem heißt, sie seien unzuverlässig und von inhomogener Qualität sowie verbunden mit langen Lieferzeiten, reduziert auch dieses ‚schlechte Image‘ die Preis- und Absatzchancen (vgl. ITC 2013: 15).

Im Cotlook ‚A‘-Index wird allerdings nicht das Produkt preislich geschätzt, das die BaumwollfarmerInnen verkaufen: Letztere produzieren Rohbaumwolle, die sie in der Regel an Entkernungsfabriken / Baumwollgesellschaften verkaufen und für die sie Kilogramm-Preise erhalten. Ein Kilogramm Rohbaumwolle besteht aus ungefähr 420 Gramm Baumwollfasern und 580 Gramm Baumwollsaat. Der Preis für ein Pfund Baumwollfasern laut Cotlook ‚A‘-Index spielt für die unmittelbaren ProduzentInnen der Baumwolle aber dennoch eine wichtige Rolle, da er als Orientierungshilfe für die Festlegung des Aufkaufpreises für die Rohbaumwolle dient.

Tabelle 3: Preise im Cotlook A-Index (2005-2011)

Jahr	Preis in US-Cent/lb
2005	56,13
2006	59,14
2007	72,90
2008	64,80
2009	77,54
2010	164,26
2011	100,00

Quelle: <http://www.cotlook.com/information/cotlook-indices/>

Zwischen August 2010 und Juli 2011 schwankte der Baumwoll-Preis im Cotlook ‚A‘ – Index enorm: Er bewegte sich zwischen 90 US-Cent und 243 US-Cent pro Pfund Baumwollfasern (vgl. ITC 2013: 17). Aktuell – 04. April 2014 – liegt der Preis bei 94,70 US-Cent pro Pfund (vgl. Cotton Outlook 2014). In der Saison 2010/11 lag der Durchschnittspreis bei 164 US-Cent, in der Saison 2011/12 bei 100 US-Cent (vgl. ICAC Oktober 2012: 1). Trotz starker Schwankungen war der Baumwollpreis damit aber in den letzten Jahren recht hoch: In der Spanne von Anfang der 1970er Jahre bis 1997/98 lag er durchschnittlich bei nur 74 US-Cent pro Pfund, in den folgenden Jahren bis 2006/07 sogar bei nur 56 US-Cent. Da aber die Lebenshaltungskosten weltweit deutlich gestiegen sind, hat die Baumwolle inflationsbereinigt seit 1975 mehr als die Hälfte ihres Werts verloren – trotz der nominell höheren Preise (vgl. ITC 2013: 9, Fairtrade Ireland o.J.: 6).

► 1.4 Eine ‚Mauer aus Subventionen‘?

Es wirkt zunächst ungewohnt, von afrikanischen Subventionen für den Baumwollanbau zu sprechen. Üblicherweise denkt man beim Thema Subventionen zunächst an die USA und die EU, die beide ihren jeweiligen Baumwollsektor massiv subventionieren. Die europäische und insbesondere die US-amerikanische Subventionspolitik werden mit gravierenden Einkommensverlusten von vielen Millionen FarmerInnen u.a. in Westafrika ursächlich in Verbindung gebracht (vgl. Fairtrade Ireland o.J.: 3). Bereits im Jahr 2002 klagten deshalb Brasilien und vier afrikanische Baumwolle produzierende Länder (die sog. ‚Cotton 4‘ Benin, Burkina Faso, Mali und Tschad) bei der Welthandelsorganisation (WTO) gegen diese Baumwollsubventionen und machten die Baumwolle zu einem der sensibelsten Pro-

dukte in der sog. Doha-Runde, den Verhandlungen der WTO zu Regeln im Welthandel (vgl. Jales 2010: VI). Die ‚Cotton 4‘ verlangten eine finanzielle Entschädigung, solange die US- und EU-Subventionen gezahlt werden (vgl. Baffes 2007: 1). Zu dem Zeitpunkt lag die weltweite Baumwollproduktion bei einem Wert von 25 bis 30 Mrd. US-Dollar, die jährlichen Subventionen der USA bei zwei bis vier Mrd. US-Dollar und die der EU bei ca. einer Milliarde US-Dollar (vgl. Baffes 2011: 3).

Anders als Brasilien klagten die ‚Cotton 4‘ aber nicht auf die Erlaubnis von Gegenmaßnahmen als ein WTO-gemäßes Instrument, sondern – erstmals in der WTO-Geschichte - auf finanzielle Entschädigung durch die subventionierenden Staaten (vgl. Baffes 2011: 4f). Die-



Mali, eins der 'Cotton 4'-Länder, hat gegen die europäischen und US-Subventionen bei der Welthandelsorganisation geklagt, Foto: Carsten ten Brink/Flickr.com

ses Anliegen war bisher nicht erfolgreich und so bleibt die Debatte um die Baumwollsubventionen in den Agrarverhandlungen der WTO weiter auf der Agenda, z.B. mit der Forderung nach einem zoll- und quotenfreien Zugang zu allen Märkten für Baumwolle aus den am wenigsten entwickelten Ländern ab Januar 2015 (vgl. WTO 2013: o.p.).

Für das Jahr 2011/12 werden die weltweiten Unterstützungsprogramme der Baumwollproduktion auf 4,8 Mrd. US-Dollar geschätzt - nach 1,4 Mrd. US-Dollar in der Saison 2010/11. Dieser Anstieg hängt unmittelbar mit niedrigeren Marktpreisen für Baumwolle zusammen (s. Kapitel 1.3). Mit diesem enormen Betrag von fast 5 Mrd. US-Dollar wurden fast 50 % der weltweit produzierten Baumwolle subventioniert (vgl. ICAC 2012: 1).

Die USA, die Europäische Union und China sind für ihre Subventionspolitik bekannt, doch auch Indien und westafrikanische Länder unterstützen den Baumwollanbau durch Mindestpreisregelungen, subventionierte Düngemittel und /oder Saatgut; in der Saison 2012/13 betragen diese Subventionen in Mali 12 US-Cent pro Pfund Baumwolle, in der Elfenbeinküste 5 US-Cent, in Burkina Faso 14 US-Cent und im Senegal 4 US-Cent (s. Tab. 4). Diese Unterstützungsprogramme zeigen, dass den jeweiligen Regierungen ihr nationaler Baumwollanbau viel Geld wert ist, selbst dann, wenn er für die nationale Wirtschaft keine große Bedeutung hat: So unterstützten z.B. die USA in der Saison 2012/13 den Baumwollsektor zwar mit 562 Mio. US-Dollar, die Baumwollexporte trugen aber nur 0,4 % zu den US-Exporten bei (vgl. Baffes 2011: 4).

Die staatlichen Unterstützungsprogramme afrikanischer Länder hingegen, die in der Summe weit unter den Zahlungen Chinas, der USA oder der EU liegen, flie-

ßen in einen Sektor, der für viele Millionen AfrikanerInnen von existenzieller Bedeutung ist (s. Kapitel 2). Die Baumwoll-Unterstützungsprogramme afrikanischer Staaten sollen deshalb zu Existenzsicherung, Armutsbekämpfung und ländlicher Entwicklung beitragen. Diese Strategie ist umso bedeutender, wenn man sich vor Augen führt, dass 80 % der arbeitenden Bevölkerung in Afrika informell arbeiten und der landwirtschaftliche Sektor den bedeutendsten Teil dieser 80 % darstellt (vgl. Demele 2010: 1).

Die Kritik der ‚Cotton 4‘ an den preissenkenden Folgen der Subventionierung von Baumwolle durch hoch-industrialisierte Ökonomien wie die der USA und der EU muss vor diesem Hintergrund verstanden werden. Ohne diese Subventionen könnte der Baumwollpreis um 10 % (laut ICAC) bzw. knapp 13 % (laut Weltbank) höher liegen.

Dennoch lässt die Kritik an den EU- und US-Subventionen wichtige Faktoren unberücksichtigt, die auch auf den Baumwollpreis einwirken. Zu diesen gehören die chinesische und indische Subventionspolitik, die geringe Wettbewerbsfähigkeit der Entkernungsfabriken in Westafrika, die Bedeutung von Währungsschwankungen und nicht zuletzt die steigende Weltproduktion durch den schnell wachsenden Anteil gentechnisch veränderter Baumwolle (vgl. Baffes 2011: 8).

Tabelle 4: Unterstützungsprogramme durch Regierungen für den Baumwollsektor

Land	2010 / 2011		2011 / 2012		2012 / 2013	
	Pro Pfund in US-Cent	Gesamt in Mio. US-Dollar	Pro Pfund in US-Cent	Gesamt in Mio. US-Dollar	Pro Pfund in US-Cent	Gesamt in Mio. US-Dollar
China	2	331	19	3.053	36	5.813
USA	4	320	11	819	7	562
Türkei	30	302	26	428	26	312
Griechenland	70	277	43	266	47	262
Spanien	98	93	67	89	70	87
Burkina Faso	0	6	2,6	10	14	80
Mali	9	20	9	38	12	50
Elfenbeinküste	15	20	6	14	5	14
Senegal	3	4	3	4	4	6
Kolumbien	11	9	32	29	49	22
Alle Länder	5	1.380	17	4.749	26	7.209

Die Tabelle erfasst Subventionen in Form direkter Unterstützung der ProduzentInnen, Einfuhrzölle, Zuschüsse zu Ernteversicherungen und Mindestpreisregelungen, aber keine Kredite oder andere Unterstützungsformen. Quelle: ICAC Oktober 2012, ICAC September 2013

► 1.5 Die Handelsunternehmen

Mehr als 500 Firmen sind in den globalen Baumwollhandel involviert, von denen allein die dreizehn wichtigsten den Handel mit ca. einem Viertel der Weltproduktion unter sich ausmachen. Die internationalen Handelsunternehmen kaufen die Baumwollfasern von den Entkernungsfabriken und verkaufen sie an die Spinnereien (vgl. Nelson / Smith 2011: 3). Zu den großen internationalen Baumwollhändlern gehören u.a. die europäischen Unternehmen Louis-Dreyfus, Reinhart und Plexus (s. Tab. 8 in Kap. 2).

Mit dem zunehmenden Engagement Chinas und auch Indiens auf dem afrikanischen Kontinent beginnt aber auch der Direktbezug von westafrikanischer Baumwolle durch z.B. indische Spinnereiverbände eine Rolle zu spielen. Bei einem Besuch einer indischen Delegation in Westafrika Ende Dezember 2013 schlug die indische Seite ein multilaterales Treffen westafrikanischer FarmerInnen mit Aufkäufern aus Indien, China und Bangladesch vor, um die direkte Handelsverbindung zwischen Farm, Entkernungsfabrik und Spinnerei zu stärken (vgl. Revathy 2013: o.p.).

2 Vom Baumwollfeld zum Weltmarkt

„Kannst Du Dir das vorstellen? Möge Gott uns davor bewahren: Mali ohne Baumwolle! (...) Baumwolle ist die wichtigste Einkommensquelle in Mali. Sie kommt 3,5 Mio. Menschen zugute, ihren Einfluss auf alle anderen Aktivitäten nicht mitgezählt, die mit diesem Kraftzentrum verbunden sind, vom Transportsektor bis zu den Banken.“
Ousmane Amion Guindo, CEO der malischen Baumwollgesellschaft (Serra 2012:1)

In Sub-Sahara-Afrika findet der Baumwollanbau überwiegend auf kleinbäuerlichen Farmen statt, die Baumwolle für den Weltmarkt anbauen. Die Farmen wiederum produzieren in Abhängigkeit von Baumwollgesellschaften bzw. Entkernungsunternehmen, um die Rohbaumwolle verkaufen zu können. Diese kleinbäuerliche Struktur in Abhängigkeit von verarbeitenden Unternehmen prägt den Baumwollanbau in Sub-Sahara-Afrika seit Kolonialzeiten: Im späten 19.

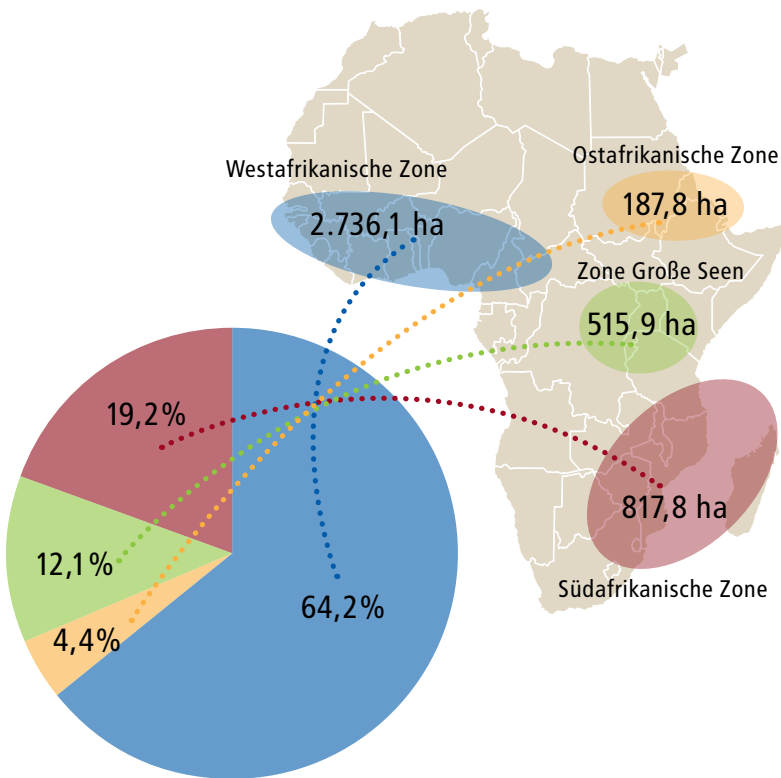
Jahrhundert forcierte vor allem Frankreich den Baumwollanbau in seinen afrikanischen Kolonialgebieten, da bedingt durch den US-amerikanischen Bürgerkrieg in den 1860er Jahren die Baumwolllieferungen der USA an die europäische Textilindustrie stockten. Die damaligen afrikanischen Kolonien wurden als billige Alternative entdeckt, um die europäische Industrie mit einem immer wichtiger werdenden Rohstoff zu versorgen: der Baumwollfaser (vgl. Fairtrade Ireland o.J.: 8).

► 2.1 Anbauregionen

Heute konzentriert sich der Baumwollanbau in Sub-Sahara-Afrika auf die tropischen Zonen mit abwechselnd trockenen und feuchten Jahreszeiten. Es gibt vier größere Baumwollanbauzonen, von denen wiederum die mit Abstand größte und bedeutendste im westlichen Afrika liegt - mit Senegal, Gambia, Guinea, Guinea Bissau, Mali, Niger, Tschad, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Togo, Benin, Nigeria, Kamerun, Ghana, Togo und der

Zentralafrikanischen Republik (s. Abb. 1). Die ostafrikanische Zone (Sudan, Äthiopien und Somalia), die Zone um die Großen Seen (Uganda, Kenia, Kongo, Burundi und Tansania) und die südafrikanische Anbauzone (Malawi, Sambia, Simbabwe, Mosambik, Madagaskar, Südafrika) verlaufen in Nord-Süd-Richtung unterhalb der ägyptischen Anbauzone, die als einzige nordafrikanische Anbauregion hier nicht weiter betrachtet wird.

Abb. 1: Anbauregionen von Baumwolle in Afrika



Quelle: Eigene Darstellung nach ICAC 2013

Baumwolle wird in Sub-Sahara-Afrika überwiegend in Regenbewässerung angebaut. Die Pflanz- und Ernteperioden folgen dem Niederschlagskalender: Während im westlichen Afrika in den Monaten Mai bis Juli die Aussaat und von Oktober bis Dezember die Ernte erfolgt, liegt z.B. die Pflanzperiode in Tansania im Oktober / November, die Erntemonate sind Mai bis August (vgl. UNCTAD).

Die westafrikanischen Länder haben erst in der Folge ihrer politischen Unabhängigkeit den Baumwollanbau

ausgebaut. Bis dahin produzierten sie nur ca. 15 % der gesamten afrikanischen Baumwolle (Ägypten: 40 %, Ostafrika: 20 %) (vgl. ECOWAS-SWAC / OECD 2006: 6). Seit den 1960er Jahren verdoppelten sich die afrikanischen Anbauflächen von Baumwolle von ca. 2,06 Mio. Hektar auf heute knapp 4,3 Mio. Hektar und verschoben sich deutlich in Richtung Westafrika (s. Abb. 1). Dort liegen auch die zwei flächen- und mengenmäßig bedeutendsten Anbauländer Afrikas: Burkina Faso und Mali (s. Tab. 5).

Tabelle 5: Baumwollanbau in Afrika: Flächen und Produktion

Schätzung für 2013	Baumwollanbaufläche in 1.000 Hektar	Baumwollproduktion in 1.000 Tonnen
Burkina Faso (Cotton 4)	556,7	247
Mali (Cotton 4)	548	205,5
Tansania	409	80
Simbabwe	357,3	91,7
Benin (Cotton 4)	333,4	95
Elfenbeinküste	323	148,8
Nigeria	283,5	57,4
Tschad (Cotton 4)	256,6	41
Kamerun	214	110
Malawi	162	43,4
Sonstige 17 Länder	778,6	219
Gesamt	4.222,1	1.338,8

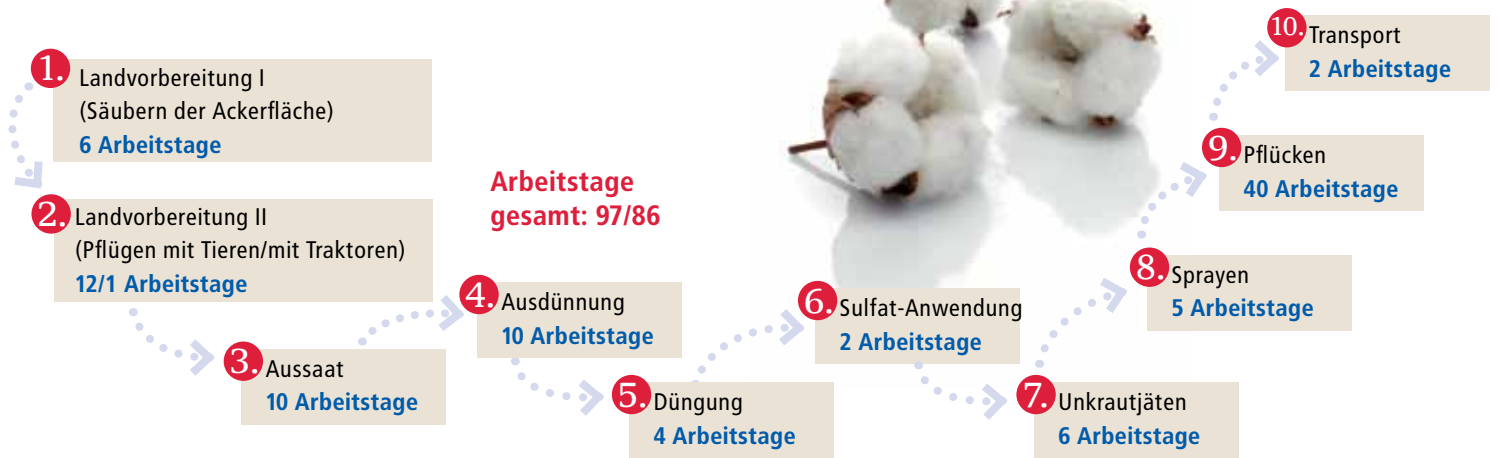
Quelle: ICAC 2013

► 2.2 Anbau auf kleinen Farmen

Wer die weißen, luftigen Fasern der Baumwolle sieht, mag kaum glauben, dass es harte, anstrengende Arbeit bedeutet, sie anzupflanzen und zu pflücken. Zahlreiche Arbeitsschritte fallen von der Vorbereitung des Ackers bis zum Verkauf der Rohbaumwolle an (s. Abb. 2). Kleine Farmen in West- und Zentralafrika greifen für diese Arbeitsschritte vor allem auf Familienarbeit und unbezahlten Arbeitsaustausch mit benachbarten Familien zurück. Dies beinhaltet auch die Beschäftigung

von Kindern in der Erntearbeit, die im konventionellen Baumwollanbau normal ist. Eine malische Frauengruppe, die für eine Fairtrade-Studie befragt wurde, erläuterte, dass die Kinder ihren Müttern ab dem Alter von zehn Jahren beim Baumwollpflücken helfen (vgl. Nelson / Smith 2011a: 75). Die meisten Arbeitsschritte im Baumwollanbau werden manuell und / oder mit Zugtieren durchgeführt. Traktoren werden selten und wenn, dann nur für die Landvorbereitung genutzt (vgl. ITC 2011: 25).

Abb. 2: Arbeitszeitbedarf im Baumwollanbau in Ghana (bei einem Ertrag von 1 Tonne Baumwolle pro Hektar)



Im Baumwollanbau Ghanas werden auch (gemietete) Traktoren für die Landvorbereitung eingesetzt. Da sich viele Farmen einen Traktor teilen, kommt es zu Verzögerungen in der Aussaat, die wiederum deutliche Ertragsverluste nach sich ziehen. (Quelle: Gergely / Diallo 2011: 12)

Foto: ©akf/Fotolia.com

Die überwiegend manuelle Arbeit bedeutet auch, dass die Arbeit in den Baumwollfeldern einen direkten Kontakt mit den ausgebrachten Pestiziden beinhaltet: Nicht nur das Spraysen der Pestizide, sondern auch die folgenden Feldarbeiten wie das Pflücken führen bei ungenügender Schutzkleidung zu direktem Kontakt mit zum Teil hochgefährlichen Chemikalien (s. Kap. 2.4).



Die Baumwollernte in vielen afrikanischen Ländern beinhaltet einen direkten Kontakt mit der Baumwolle und damit auch mit den ausgebrachten Pestiziden, Foto: Yosef Hadar/World Bank/Flickr.com

In Sub-Sahara-Afrika kultivieren ungefähr 1,7 Mio. FarmerInnen Baumwolle in Rotation mit Nahrungsmitteln. Rechnet man 6,2 Mitglieder pro Familie, dann hängen 10,4 Mio. Menschen in Sub-Sahara-Afrika zu einem bedeutenden Teil vom Baumwollanbau ab. Die meisten BaumwollfarmerInnen und ihre Familien leben unterhalb der Armutsgrenze von 1,50 US-Dollar pro Tag, obwohl der Sektor relativ gut organisiert ist und die Anbaubedingungen günstig sind (Regenbewässerung, hohe Bio-Diversität, ‚moderater‘ Gebrauch von Pestiziden). Dieses niedrige Einkommen hängt wesentlich mit den niedrigen Baumwollpreisen zusammen (vgl. Peltzer / Röttger 2013: 1). Finanzielle Mittel bzw. Kredite erhalten die kleinbäuerlichen Familien vor allem über die Baumwollgesellschaften. Diese Kredite erhöhen die Abhängigkeit der formell selbstständigen FarmerInnen von den Baumwollgesellschaften (vgl. Peltzer / Röttger 2013: 12).

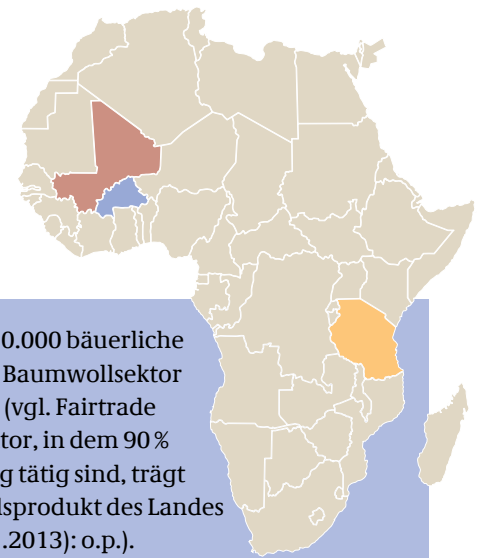
FarmerInnen in West- und Zentralafrika produzieren in der Regel zu Preisen, die vor der Pflanzung festgelegt wurden. Dieser fixe Preis steht dann in Verbindung mit einer Nachzahlung nach Verarbeitung und Verkauf durch die Baumwollgesellschaften, sofern der Erlös über dem den FarmerInnen bezahlten Preis lag. Liegt der Preis, den die Baumwollgesellschaft bei Verkauf der Baumwollfasern erzielte, unterhalb des Festpreises, den sie den FarmerInnen zahlte, braucht sie staatliche Zuschüsse. Die Preise, die die FarmerInnen in den ostafrikanischen Ländern pro Kilogramm Rohbaumwolle erhalten, sind in der Regel enger an die schwankenden Weltmarktpreise angelehnt und werden nicht vor Beginn der Ernte bekannt gegeben (vgl. Peltzer / Röttger 2013: 19ff.).

Wenn das Einkommen der FarmerInnen es hergibt, stellen sie LohnarbeiterInnen vor allem für die Aussaat,

das Jäten und das Pflücken der Baumwolle an (für Sambia vgl. Haggblade u.a. 2010: 1). In Kamerun werden gelegentlich auch MigrantInnen aus dem Tschad für diese Arbeiten eingestellt (vgl. Nelson / Smith 2011: 66). Je geringer die Produktivität oder / und je niedriger der Aufkaufpreis für die Rohbaumwolle – desto unwahrscheinlicher ist die Beschäftigung von LohnarbeiterInnen.

Eine Studie zum Baumwollanbau in Kenia bezifferte die Kostenstruktur auf Baumwollfarmen folgendermaßen: 0,7 % der Gesamtkosten werden in das Saatgut investiert, etwas mehr als 40 % werden für Pestizide ausgegeben, 56 % machen die Arbeitskosten aus und ungefähr 3 % fallen für das Leihen von Arbeitsmitteln an (vgl. Gitonga et al. o.J.: 5). Ein anderer Überblick zur Kostenstruktur in Uganda, Kenia, Tansania, Sambia und Ägypten bezifferte den Kostenanteil für Pestizide und Sprays mit 10,5 % in Kenia und 50 % in Sambia (vgl. Mulwa et al. 2013: 15).

Ob als Farmerinnen, im Rahmen von Familienarbeit oder als Lohnarbeiterinnen: Frauen sind auf allen Arbeitsebenen in die Baumwollproduktion involviert: Weltweit bilden sie die Mehrheit der PflückerInnen. Im afrikanischen Baumwollanbau sind Frauen zu ca. 55 % diejenigen, die die Baumwolle pflanzen, und zu ca. 65 % diejenigen, die die Baumwolle pflücken. Dieser hohe weibliche Arbeitsanteil am gewerblichen Anbau von Baumwolle relativiert die genderspezifische Zuschreibung, dass die gewerblich angebaute Feldfrüchte ‚Männersache‘ und der Anbau von Grundnahrungsmitteln ‚Frauensache‘ sei (vgl. TaGAF 2013: 2f). Allerdings sinkt der Anteil von Frauen mit wachsender Verarbeitungsstufe und Entscheidungskompetenz.



In Burkina Faso bauen ca. 250.000 bäuerliche Familien Baumwolle an, der Baumwollsektor ernährt ca. 2 Mio. Menschen (vgl. Fairtrade Ireland o.J.: 9). Der Agrarsektor, in dem 90 % der arbeitenden Bevölkerung tätig sind, trägt zu ca. 33 % zum Bruttoinlandsprodukt des Landes bei (vgl. CIA-Factbook (12.11.2013): o.p.).

In Mali existieren 200.000 Baumwollfarmen, die jeweils zwei bis drei Hektar bewirtschaften. Bis zu 40 % der ländlichen Haushalte bzw. 2,5 - 3,2 Mio. Menschen hängen vom Baumwollanbau ab (vgl. Fairtrade Ireland o.J.: 9; Behrendt 2006: 1). Der Agrarsektor, in dem 80 % der arbeitenden Bevölkerung tätig sind, trägt in Mali zu knapp 37 % zum Bruttoinlandsprodukt bei (vgl. CIA-Factbook (7.11.2013): o.p.).

In Tansania wird Baumwolle vor allem auf kleinen Farmen (0,2 bis 4 Hektar) im Westen des Landes angebaut. 350.000 bis 500.000 FarmerInnen produzieren die Baumwolle. Ca. 40 % der Bevölkerung bzw. 16 Mio. Menschen gewinnen ihren Lebensunterhalt aus der Baumwollproduktion (vgl. ACTIF 2011: 61). Der Agrarsektor, in dem 80 % der arbeitenden Bevölkerung tätig sind, trägt zu knapp 28 % zum Bruttoinlandsprodukt bei (vgl. CIA-Factbook (6.11.2013): o.p.).

► 2.3 Ökologische Aspekte

Im Unterschied zum Baumwollanbau in vielen anderen Regionen wird die Baumwolle in Sub-Sahara-Afrika mit Regen bewässert, d.h. dass keine künstliche Bewässerung nötig ist und damit auch Folgeprobleme wie die Versalzung von Böden oder die Konkurrenz zu anderen Wassernutzungen nicht bestehen. Da die Baumwolle außerdem auf kleinen Farmen im Fruchtwechsel mit Nahrungsmitteln angebaut wird, sind die Auswirkungen auf die Biodiversität und die Auslaugung der Böden nicht mit den Auswirkungen eines Baumwollanbaus auf Großplantagen in Monokultur vergleichbar. Eine ökologische Wunderpflanze ist die afrikanische Baumwolle dennoch nicht, denn auch auf den kleinen Farmen werden im konventionellen Anbau zahlreiche Pestizide eingesetzt. Mit dem Begriff ‚Pestizide‘ werden

Agrochemikalien bezeichnet, die gegen Krankheiten und Schädlinge helfen sowie zur Ertragssteigerung und zur Erleichterung von Erntearbeiten beitragen. Zwar ist das hochgefährliche Pestizid Endosulfan mittlerweile in Westafrika verboten, doch gehörte es laut einer Untersuchung des Pestizid-Aktionsnetzwerks PAN noch vor einigen Jahren zu den acht am häufigsten eingesetzten Pestiziden in Westafrika (vgl. PAN 2009: 4). Ein weiterer in Westafrika eingesetzter Wirkstoff, Deltamethrin, findet sich auf der ‚Schwarzen Liste‘ der Pestizide wieder, auf der solche Wirkstoffe gelistet sind, die laut einer von Greenpeace in Auftrag gegebenen Studie die höchste Anzahl gefährlicher Eigenschaften für Mensch und Umwelt haben (vgl. Neumeister / Reuter 2008: 4).



Im konventionellen Baumwollanbau werden zahlreiche Pestizide eingesetzt, Foto: RedUse.org/Flickr.com

Die Gefährdung durch Pestizide in den Anbauregionen von Baumwolle beschränkt sich aber nicht nur auf den Einsatz auf den Feldern, denn FarmerInnen in Kamerun z.B. nutzen die leeren Kanister anschließend u.a. für die Aufbewahrung von Essen und Wasser (vgl. Nelson / Smith 2011: 15). In vielen Fällen bleiben die Kanister als Müll auf den Feldern liegen.

Es gab bereits viele Initiativen zur Reduzierung des Pestizideinsatzes im Baumwollanbau: In Mali z.B. führte sowohl der kontrolliert biologische Anbau von Baumwolle wie auch der nicht-ökologische Anbau von Fairtrade-Baumwolle zu positiven Auswirkungen auf die Gesundheit der FarmerInnen, denn auch im nicht-ökologischen Fairtrade-Anbau wurden weniger gefährliche Pestizide und diese umsichtiger eingesetzt (vgl. Nelson / Smith 2011: 15). Ähnliche Erfahrungen machten die Farmer Field Schools, ein Projekt der FAO, die im Laufe der letzten Dekade ca. 160.000 FarmerInnen in der Integrierten Schädlingsbekämpfung (Integrated Pestmanagement) schulten und eine signifikante Reduzierung der eingesetzten Chemikalien erreichten (vgl. Settle et al. 2014: 2).

► 2.4 Vom Feld in die Fabrik

Nachdem die Baumwolle geerntet und zu Sammelstellen gebracht wurde, erfolgt die erste industrielle Verarbeitungsstufe, die Entkernung. Die Fabriken, die aus der Rohbaumwolle die Baumwollfasern gewinnen, sind in den Anbaugebieten angesiedelt. Ihre Entfernung zu den Sammelstellen liegt im westafrikanischen Durchschnitt bei 90 Kilometer. Für das westafrikanische Ghana werden Entfernungen zwischen Sammelstellen und Fabrik von 60-150 Kilometer angegeben (vgl. Gergely / Diallo 2011: 18). Die FarmerInnen erhalten in der Regel zehn Tage nach Lieferung ihre Rohbaumwolle bezahlt, verspätete Zahlungen bringen FarmerInnen aber immer wieder in finanzielle Not und

Da dennoch im konventionellen Anbau der Pestizideinsatz und damit auch die Gefahr der Resistenzen hoch sind, wird auch der Einsatz gentechnisch veränderter Baumwolle zur Minimierung bzw. Reduzierung der eingesetzten Chemikalien und zur Erhöhung der Ernteerträge in Afrika diskutiert. Während Südafrika und Burkina Faso den kommerziellen Anbau gentechnisch veränderter Baumwolle zugelassen haben, haben in anderen Ländern bisher erst Pilotprojekte stattgefunden.

Wenn Afrika also auch (noch) weitgehend frei ist von gentechnisch veränderter (gv)-Baumwolle, so wächst doch der Druck, ihren Anbau zuzulassen. Der Siegeszug der gv-Baumwolle in Indien und auch in vielen Regionen Chinas verstärkt ungeachtet aller negativen Berichte (wie u.a. wachsende Verschuldungsgefahr kleiner FarmerInnen, nur kurzfristige Reduzierung des Pestizideinsatzes, wachsende Resistenzen von Schädlingen) diesen Druck. Wo gv-Baumwolle in großem Maßstab angebaut wird, wird sie außerdem zur Kontaminierungsgefahr für den Anbau aller anderen, nicht genetisch veränderter Baumwollarten. Den Vormarsch von gv-Baumwolle in Afrika zu stoppen und den Kontinent weitgehend frei von gv-Baumwolle zu halten wäre deshalb ein großer Vorteil für afrikanische Baumwolle im Hinblick auf deren ökologische Qualität sowie für die soziale Sicherung der FarmerInnen.

Kontrolliert biologischer Anbau (kbA) von Baumwolle erfolgt in sechs afrikanischen Ländern: Benin, Burkina Faso, Mali und Senegal in Westafrika und Tansania und Uganda im Osten, wobei Tansania das bedeutendste Anbauland von kbA-Baumwolle ist (vgl. TextilExchange 2012: 22).

tragen zu Verschuldungssituationen bei (vgl. Nelson / Smith 2011a: 56; Serra 2012: 12).

In West- und Zentralafrika sind die Entkernungsunternehmen oft frühere staatliche Baumwollgesellschaften, die (teilweise) liberalisiert wurden. Führende internationale Baumwollhandelsunternehmen wie Allenberg, Cargill, Dunavant, Olam u.a. haben sich im Zuge der Liberalisierung an diesen ehemals staatlichen Baumwollgesellschaften beteiligt und besitzen über diese auch Anteile der Entkernungsfabriken. Darüber hinaus besitzen internationale Handelsunternehmen aber auch eigene Entkernungsfabriken. So gehören z.B.

in Sambia einige Entkernungsfabriken den transnationalen Unternehmen Dunavant und Cargill. Dort wird die Rohbaumwolle per Fließband in die Entkernungsmaschine transportiert, während Arbeiterinnen am Fließband sitzen und Fremdobjekte manuell entfernen (vgl. Peltzer / Röttger 2013: 10).



Maschine zur Entkernung der geernteten Baumwolle, Foto: AgrilifeToday/Flickr.com

Wo - wie vor allem in Westafrika - die Entkernungsfabriken in sog. Lizenzgebieten produzieren, kaufen sie als einziger Lizenzinhaber zur Verarbeitung von Rohbaumwolle diese bei den FarmerInnen auf und versorgen die FarmerInnen dafür mit Produktionsmitteln wie Saatgut und Krediten. Überregionale und -saisonale Preisgarantiemechanismen bedeuten für diese Unternehmen ein finanzielles Risiko, weswegen viele von ihnen in den Jahren 2004-2011 mit Verlust gearbeitet haben (vgl. Nelson / Smith 2011: 11). In den von Wettbewerb geprägten ostafrikanischen Ländern, besonders Tansania, zahlen die Entkernungsfabriken zwar höhere Preise für die Rohbaumwolle an die FarmerInnen, dafür stellen sie häufig keine Inputs oder Kredite zur Verfügung (vgl. Estur / Gergely 2010: 8).

Die Arbeit in den Entkernungsfabriken erfolgt durch abhängig Beschäftigte, die die Entkernungsmaschinen bedienen. Je nach technologischem Standard sind mit dieser Arbeit erhebliche gesundheitliche Gefährdungen verbunden, wie ein aktuelles Beispiel aus Uganda zeigt:

Anfang 2013 streikten die Beschäftigten in der Rwenzori Cotton Ginnery Company Ltd. in Uganda, eine von 40 Entkernungsfabriken des Landes, wegen nicht ausgezahlter Löhne. Sie beklagten sich außerdem über 12-Stunden-Schichten, fehlende Sicherheitskleidung und Atemschutz, zu niedrige Löhne (4.000 Schilling = ca. 1,12 Euro pro Tag), mangelndes Trinkwasser und fehlende Erste Hilfe im Fall von Unfällen. Bei Beschwerden seien sie auf taube Ohren gestoßen und hätten als Reaktion gehört, dass sie ja gehen könnten, falls sie nicht arbeiten wollten (vgl. Komakech 2013: o.p.).

Arbeitszeiten und Schichtsystem scheinen eng mit der Auslastung der jeweiligen Fabrik zusammenzuhängen: Über die Tamale Entkernungsfabrik in Ghana wird z.B. berichtet, dass bei geringer Auslastung die Fabrik 14 Stunden täglich an 91 Tagen im Jahr im Zwei-Schicht-Betrieb arbeitet, bei hoher Auslastung aber 21 Stunden täglich im Drei-Schicht-Betrieb an 261 Tagen im Jahr (vgl. Gergely / Diallo 2011: 37).

Laut einer Studie des Afrikanischen Verbandes der Baumwoll- und Textilindustrie (ACTIF) von 2011 bereiten vor allem veraltete Technologien / Maschinen in den Entkernungsfabriken vieler afrikanischer Länder Probleme: Der Faserertrag sei niedrig und Qualität bzw. Sauberkeit der erzeugten Fasern seien es auch (vgl. ACTIF 2011: 12). Diese Mängel verschlechtern die Qualität der Rohbaumwolle, die von Hand gepflückt wird und deshalb im Rohzustand relativ sauber und zusätzlich klimatisch bedingt vergleichsweise trocken ist. Wenig schonende und zudem veraltete Technologien tragen entscheidend zu diesen Mängeln bei. Zugleich wird aufgrund von Überkapazitäten in allen afrikanischen Ländern zu wenig in neue Technologien investiert (vgl. Estur / Gergely 2010: 28).

► 2.5 Von der Fabrik auf den Weltmarkt

Mit den Entkernungsfabriken kommen die internationalen Baumwollhandelsunternehmen als wichtige Akteure ins Spiel. Denn der überwiegende Teil der afrikanischen Baumwollfasern wird zur Weiterverarbeitung exportiert – und zwar vor allem auf andere Kontinente. Der afrikanische Anteil an der weltweiten Baumwoll-

garn- und Baumwollstoffproduktion ist mit je 1 % verschwindend gering. 86 % der Baumwollgarnproduktion (bzw. 90 % der Stoffproduktion) wiederum finden in nur fünf Ländern statt: Ägypten, Marokko, Nigeria, Tansania und Südafrika (vgl. UNCTAD 2011: 25ff.). Die

Exporte einiger Länder hängen zu einem großen Teil vom Baumwollexport ab:

- Im Falle Burkina Fasos bildeten Baumwollexporte bis vor wenigen Jahren mit mehr als 60 % der Gesamtexporte das wichtigste Exportgut (vgl. UNCTAD 2011: 17). Von den 260.000 Tonnen, die Burkina Faso in der Saison 2012/13 produzierte, exportierte es 215.000 Tonnen. Seit dem Jahr 2009 überschreitet der Wert der Goldexporte aus Burkina Faso deutlich den Wert der Baumwollexporte (vgl. UN Comtrade). Die wichtigsten Exportpartner sind China (26%), die Türkei (24,9%) und Belgien (5,2%) (vgl. CIA-Factbook (12.11.2013): o.p.).
- Mali produzierte laut ICAC in der Saison 2012/13 189.000 Tonnen Baumwolle und exportierte 171.000 Tonnen. Die Erlöse aus dem Baumwollexport machen 15 % der Exporterlöse des Landes aus (vgl. African Development Bank Group 2013: 9). Neben Baumwolle ist Gold Malis wichtigstes Exportgut. Die bedeutendsten Exportpartner Malis sind China (53,7%), Malaysia (11,2%), Indonesien (5,4%) und Indien (4,1 %) (vgl. CIA-World Factbook (7.11.2013): o.p.).
- Einzig Tansania verarbeitete von den 89.600 Tonnen Baumwollfasern einen größeren Anteil, ca. 23.000 Tonnen, im Land (vgl. ICAC 2014). China ist mit annähernd 30 % die wichtigste Zielregion für die tansanischen Baumwollexporte – vor Indonesien, Malaysia und Vietnam (vgl. Tanzania Cotton Board 2012: 10). Tansania ist eins der wenigen afrikanischen Länder mit einer Textil- und Bekleidungsindustrie, die auch für den Export produziert. Von den Textil- und Bekleidungsexporten gehen je 19 % nach Kenia und Indien, 10 % nach Vietnam und 8 % nach Indonesien. Die größte Produktgruppe der tansanischen Textil- und Bekleidungsexporte bilden mit 58 % Baumwollfasern (vgl. ACTIF 2011: 76).

Bis Mitte der 1990er Jahre wurde Baumwolle aus West- und Zentralafrika über einen exklusiven Agenten, die Compagnie Cotonnière in Paris, gehandelt (vgl. ITC 2013: 15). Heute hat sich die Struktur ausdifferenziert und in den Baumwollhandel sind neben staatlichen Baumwollgesellschaften auch privat betriebene Entkernungsfabriken, teils im Besitz internationaler Handelsunternehmen, involviert.

Festzustellen ist laut einer Studie des International Trade Centers, dass die vertikale Integration von Händlern und Entkernungsfabriken in Afrika zunimmt (ebd.). Der größte Teil der afrikanischen Baumwolle

wird direkt von internationalen Handelsunternehmen gekauft. Diese wiederum verbinden die Baumwoll-ProduzentInnen mit den Spinnereien weltweit. Außerdem sind sie häufig Anteilseigner von teilprivatisierten, ehemals staatlichen Baumwoll-Gesellschaften und Entkernungsfabriken. Ihnen kommt also eine Schlüsselposition im Weltmarktzugang der afrikanischen Baumwolle zu. Deshalb tragen sie schon aus eigenem ökonomischem Interesse nicht dazu bei, eine engere Beziehung zwischen den afrikanischen LieferantInnen und den asiatischen Spinnereien aufzubauen.

Tabelle 6: Internationale Handelsunternehmen im afrikanischen Baumwollhandel

Handelsunternehmen	Hauptsitz	Eigene Entkernung in Afrika
Louis Dreyfus Commodities	Niederlande	
Cargill Cotton	Großbritannien	X
Olam International	Singapur	X
Paul Reinhart	Schweiz	X
Ecom Agroindustrial	Schweiz	
Plexus Cotton	Großbritannien	X
Toyoshima	Japan	
Otto Stadtlander	Deutschland	
Devcot	Frankreich	
Mambo Commodities	Frankreich	
Noble Resources	Singapur	
ICT (International Cotton Trading)	Schweiz	
Copaco	Frankreich	X
Agrocorp International	Singapur	
Glencore	Schweiz	
CDI (Cotton Distributors Incorporated)	Schweiz	

Quelle: ITC 2013:16

Auffallend ist die hohe Zahl europäischer Handelsunternehmen im afrikanischen Baumwollsektor: 12 von 16 stammen aus Europa, sieben davon aus der EU (s. Tab. 6). In Asien ist China vor Indonesien und Thailand die wichtigste Zielregion afrikanischer Baumwolle (vgl. ITC 2013: 13). Die afrikanischen Baumwollexporte nach China sind in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen und lagen im Jahr 2012 bei einem Wert von mehr als 1,2 Mrd. US-Dollar (s. Abb. 6).

► 2.6 Länderbeispiel Mali

Das westafrikanische Mali gehört zu den 25 ärmsten Ländern der Welt. Malis Wirtschaft stützt sich überwiegend auf den Agrarsektor, der wiederum zu 90 % auf der Subsistenzwirtschaft kleiner Farmen beruht (vgl. auch zum Folgenden Theriault / Stern 2012). Als Nahrungsmittel bauen diese Farmen vor allem Sorghum, Hirse und Mais an. Baumwolle ist erst seit Malis Unabhängigkeit ein wichtiges Anbauprodukt, von dem die Existenzsicherung mehrerer Millionen Menschen abhängt. Sie wird im Süden Malis in der Niger-Region in Regenbewässerung angebaut. Im Durchschnitt sind die Baumwollfarmen zwei bis fünf Hektar groß, die einzelnen Arbeitsschritte erfolgen vor allem manuell und die FarmerInnen erwirtschaften ein Jahreseinkommen von ca. 400 US-Dollar. Das niedrige Einkommen hängt zusammen mit niedrigen Baumwollpreisen, geringen Erträgen, die durch Schädlinge beeinträchtigt werden, begrenztem Zugang zu Inputs und Krediten und steigenden Preisen für Agrochemikalien. Durch veraltete Entkernungsfabriken leiden auch die Faserqualität sowie die Fasermenge, die pro Kilogramm Rohbaumwolle gewonnen wird (vgl. ebd.).

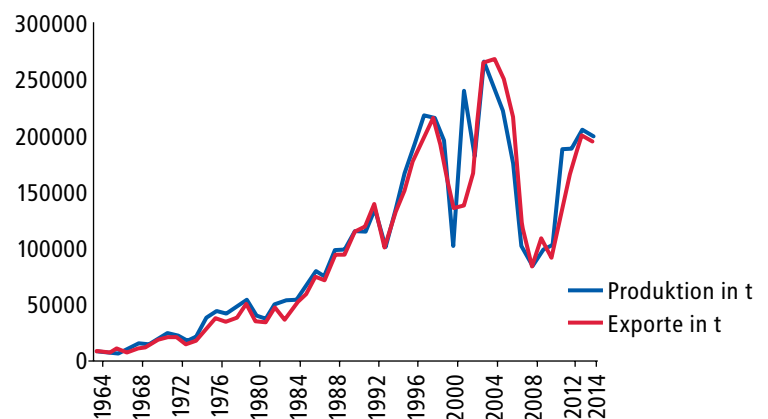
Es existiert keine nennenswerte Baumwollverarbeitung in Mali über die Entkernung hinaus. Es gibt lediglich kleinere Unternehmen, die Stoffe für den lokalen Markt produzieren. Ein Unternehmen in chinesischer Hand, Comatex, produziert afrikanische Stoffe für den ländlichen malischen Markt. Bekleidungshersteller in Mali arbeiten in kleinen Einheiten mit nur zwei oder drei Beschäftigten und verkaufen ihre Produkte auf dem lokalen Markt.



Baumwollverarbeitung für den lokalen Markt, Comatex in Bamako, Foto: Melody Nelson/Flickr.com

Die Struktur der malischen Baumwollverarbeitung oberhalb der Farmebene hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte unter dem Druck Internationaler Finanzinstitutionen entscheidend verändert: von einem Monopol der französischen Baumwollgesellschaft CFDT (Compagnie française pour le développement des fibres textiles), gewährt durch die Regierung kurz nach der Unabhängigkeit von Frankreich, über die Nationalisierung dieses Konzerns und Transformation zur CMDT (Compagnie malienne pour le développement des fibres textiles), an dem die frühere CFDT eine Beteiligung von 40 % hielt, über verschiedene Liberalisierungs- und Privatisierungsmaßnahmen, die bis in die Gegenwart anhalten. Für die Lizenzen in zwei Regionen (Westen und Süden) wurde im Zuge der Liberalisierungsversuche der chinesische Bieter Yuemei ausgewählt. Bis Ende 2011 sollte das Kapital geflossen sein, allerdings scheint das Geschäft mittlerweile gescheitert zu sein – wofür die politisch instabile Situation seit dem Militärcoup im Jahr 2011 ein Hintergrund sein kann, aber vielleicht auch die durch die angezogenen internationalen Baumwollpreise wieder erstarkte Position der CMDT.

Abb. 3: Baumwollanbau in Mali - Produktion und Exporte in Tonnen, 1964-2014



Quelle: ICAC 2014

Anhaltende und neue Probleme

Der Privatisierungsdruck auf die CMDT führte dazu, dass ihr sukzessive der Auftrag zu ländlicher Entwicklung entzogen wurde, den sie im Auftrag des Staates hatte, und sie auf die Funktionen der Entkernung und der Vermarktung von Baumwolle beschränkt wurde. Für die FarmerInnen bedeutete der Rückzug der CMDT aus Programmen ländlicher Entwicklung einen Rück-

gang der Schulung von Bauern (2007/08: 95 % der Farmen erhielten technische Unterstützung; 2008/09: 82 %), eine fehlende Schulung in integrierter Produktion mit Fruchtwechsel zwischen Baumwolle und Nahrungsmitteln, Ausfall von Alphabetisierungskursen



Für die FarmerInnen bedeutete der Rückzug der CMDT aus Programmen ländlicher Entwicklung einen Rückgang der Schulung von Bauern, Foto: IFDC Photography/Flickr.com

etc. Außerdem machen den FarmerInnen nicht nur niedrige Preise zu schaffen, sondern auch verspätete Zahlungen, die wiederum Verschuldungssituationen verschärfen (vgl. www.cottontapafira.org; Theriault / Stern 2012).

Trotz der anhaltenden strukturellen Abhängigkeit der Baumwollproduktion von Weltmarktpreisen und internationalen Handelsunternehmen setzt die malische Regierung auf einen massiven Ausbau der Baumwollproduktion und Etablierung einer Textilindustrie. Die Baumwollproduktion soll bis 2018 verdoppelt werden (vgl. Fibre2Fashion 2013: o.p.). Mit dieser Strategie steht Mali nicht alleine da. Andere afrikanische Staaten verfolgen dieselbe Strategie: Äthiopien z.B. schätzt die Ausweitung der heimischen Baumwollproduktion als Schlüsselement seiner industriellen Expansion im Textilsektor ein und spricht von einer Gesamtfläche von 3 Mio. Hektar, die für den Baumwollanbau verfügbar wären (vgl. The Stitch Times magazine 2013: o.p.).

► 2.7 Zusammenfassung

Sowohl der Überblick über den afrikanischen Baumwollsektor wie auch das Länderbeispiel Mali haben gezeigt, dass seit Jahrzehnten bestehende Probleme nach wie vor aktuell sind:

- Einerseits dient der Baumwollsektor vielen Millionen Menschen in Afrika als wichtige Einkommensquelle; andererseits ist diese Einkommensquelle aufgrund der hohen Abhängigkeit vom Weltmarkt nicht zuverlässig und deshalb prekär.
- Einerseits produzieren die westafrikanischen FarmerInnen seit Jahrzehnten Baumwolle im Wechsel mit Nahrungsmitteln; andererseits deutet vieles darauf hin, dass die Beschränkung der Aufgaben der Baumwollgesellschaften auf die Baumwollproduktion im Zuge ihrer Ausrichtung auf Profitabilität (s. Länderbeispiel Mali) eine Ursache für wachsende Nahrungsunsicherheit ist.
- Einerseits produzieren westafrikanische FarmerInnen eine Rohbaumwolle von hoher Qualität, andererseits verursachen Transport-, Verarbeitungs- und Lagerungsprobleme zwischen Feld und Weltmarkt Preisabschläge, die die Einkommenssituation vieler FarmerInnen zusätzlich schwächen.
- Einerseits leisten Frauen einen großen Teil der Arbeit in der Baumwollproduktion, andererseits fehlen ihnen nach wie vor die Rechte (Landtitel) für eine angemessene Beteiligung an Entscheidungsprozessen.
- Einerseits wird mit der Baumwollfaser in Afrika ein auf dem Weltmarkt gefragtes Produkt produziert; andererseits fehlen Weiterverarbeitungsschritte in Afrika, die einen höheren Teil der Wertschöpfung in Afrika konzentrieren würden.
- Einerseits ist die strukturelle Abhängigkeit der afrikanischen Baumwollproduktion von Weltmarktpreisen und internationalen Handelsunternehmen nach wie vor groß; andererseits setzen viele afrikanische Regierungen auf einen massiven Ausbau der Baumwollproduktion und die Etablierung einer Textilindustrie.

Diese Strukturprobleme und Industrialisierungsinteressen der afrikanischen Staaten müssen beachtet werden, wenn man die chinesische und europäische Afrikapolitik in Bezug auf den Baumwollsektor einschätzen und vergleichen will. Von welchem Engagement profitieren afrikanische Bevölkerungen und Staaten am ehesten?

3 Chinesisches Engagement in Afrika: Eine Win-Win-Situation?

Während Chinas Außenpolitik im Westen unter dem Ruf steht, primär wirtschaftlichen Interessen zu dienen und es deshalb ein besonderes Interesse an rohstoffreichen Ländern habe, stellt China sein Engagement

in den südlichen Ländern in den Kontext der Süd-Süd-Kooperation und versteht es als Vermittlung eigener Erfahrungen im Aufbau von Wirtschaft und Armutsbekämpfung.

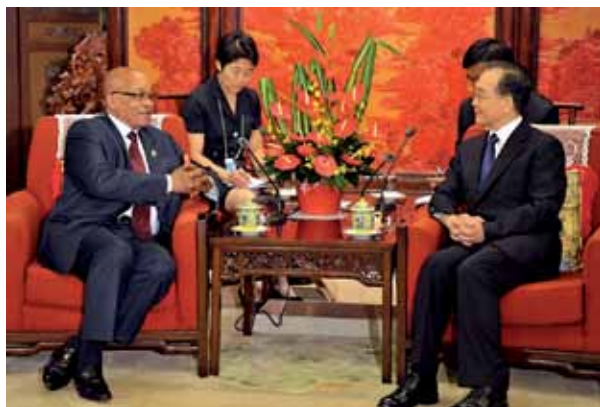
► 3.1 Chinas Afrikapolitik – ein kurzer Überblick

Mit den afrikanischen Ländern verbindet China nach eigenem Verständnis das „Schicksal einst kolonisierter Länder“ (Detch 2013:1f). Dies machte die Volksrepublik neben Teilnahme an der Bandung-Konferenz von 1955 auch durch die Unterstützung afrikanischer Befreiungsbewegungen und eine frühe Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu jungen afrikanischen Staaten ab den 1960er Jahren deutlich (vgl. Mhandara / Manyeruke / Nyemba 2013: 80). Mali war der erste afrikanische Staat, der bereits einen Monat nach seiner Unabhängigkeit von Frankreich diplomatische Beziehungen mit der VR China aufnahm (vgl. Esterhuysen / Kane 2014: 2). Ende der 1960er Jahre unterhielt China bereits zu 19 der 41 unabhängigen afrikanischen Staaten diplomatische Kontakte, heute sind es Beziehungen zu 50 afrikanischen Staaten (vgl. ebd.: 1; ECOWAS-SWAC / OECD 2006: 2). Neben den diplomatischen Beziehungen sind aber auch die chinesischen Zahlungen von Entwicklungshilfe (ca. 100 Mio. US-Dollar pro Jahr zwischen den 1960ern und frühen 1980ern) und die Entsendung von 150.000 technischen Fachkräften nach Afrika, mit denen die landwirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung unterstützt wurde, Beispiele der frühen chinesischen Süd-Süd-Kooperation (vgl. ECOWAS-SWAC / OECD 2006: 3). Chinas Beziehungen zu Afrika sind also älter als die aktuelle Debatte um den 'neuen Akteur' China vermuten lässt.

Mit den strukturellen Reformen in der Volksrepublik seit 1978 und dem damit verbundenen enormen Wirtschaftswachstum veränderte Chinas Engagement in Afrika seinen Charakter: Es bewegte sich weg vom Schwerpunkt Hilfe und Unterstützung und konzentrierte sich stärker auf die wirtschaftliche Kooperation (vgl. Cissé 2013: 73). Neu sind zwar auch wirtschaftliche Beziehungen in der Zusammenarbeit Chinas mit Afrika nicht, aber ihr Ausmaß und ihre Intensität haben seit Mitte der 1990er Jahre deutlich zugenommen (vgl. Mhandara / Manyeruke / Nyemba 2013: 82).

Kooperationsforum China Afrika (FOCAC)

Unterstützt werden die chinesisch-afrikanischen Beziehungen durch das im Jahr 2000 gegründete Kooperationsforum FOCAC (Forum on China-Africa-Cooperation). Kernaufgabe dieses Forums ist die Entwicklung der ökonomischen Zusammenarbeit und Handelsbeziehungen zwischen China und Afrika. Bisher primär bilaterale Beziehungen Chinas zu einzelnen afrikanischen Ländern werden auf FOCAC-Ebene in einen multilateralen Rahmen eingebunden und formalisiert (vgl. Cissé 2012: 1f). Der Anstoß zur Gründung von FOCAC kam von einigen afrikanischen Ländern, u.a. Äthiopien, Mauritius und Madagaskar, die im Umfeld des chinesischen Beitritts zur Welthandelsorganisation (2001) auf eine Stimmung in Peking trafen, die offener war für multilaterale Projekte wie FOCAC als in den Jahren zuvor (vgl. Grimm 2012: 1).



Der südafrikanische Präsident Jacob Zuma zu Gesprächen mit dem chinesischen Premier Wen Jiabao beim 5. Forum on China-Africa Cooperation im Juli 2012, Foto: GovernmentZA/ Flickr.com

Bei den vergangenen FOCAC-Treffen, die im 2-Jahres-Turnus stattfinden, wurden vielfältige Maßnahmen verabredet. Zu diesen gehören u.a.:

Finanzsektor: Mehrfache Schuldenerlasse für afrikanische Staaten, Kredite zu Vorzugskonditionen, Investitionen.

Ausbildung: Fachkräfte in Medizin und Landwirtschaft, Stipendienvergabe.

Handelssektor: Einrichtung eines China-Afrika-Unternehmensrates (China-Africa-Joint-Business-Council); zoll- und quotenfreier Zugang zum chinesischen Markt für 95% der Produkte aus den am wenigsten entwickelten afrikanischen Ländern; Einrichtung des China-Afrika-Entwicklungsfonds (CADFund).

Auch die Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen in ausgewählten afrikanischen Ländern verbunden mit chinesischen Investitionen ist Teil des FOCAC-Programms (s. Kap. 3.3; vgl. Grimm 2012: 3; Grimm / Schickerling 2013: 1f.). Das Modell FOCAC veranlasste andere starke Volkswirtschaften wie Indien und die Türkei, ihrerseits High-Level-Dialoge mit VertreterInnen afrikanischer Staaten zu initiieren und trug vermutlich auch zum Afrika-Dialog mit China bei, den die EU-Kommission im Jahr 2007 begann (vgl. Grimm 2012: 1, Asche 2010: 128). Gerade letzterer scheint aber nicht mit Priorität betrieben zu werden, wenn man sieht, dass die jüngste Information auf der entsprechenden Website der EU zu diesem Thema vom Februar 2009 stammt (EU 2009: o.p.).

China Africa Development Fund

Der China Africa Development Fund (CADFund), eine Tochter der China Development Bank, ist Teil der acht Maßnahmen, die beim FOCAC-Treffen im Jahr 2006 beschlossen wurden. Bei einem Gesamtetat von 5 Mrd. US-Dollar, der wohl erst im Jahr 2014 vollständig zur Verfügung stehen wird, soll der CADFund chinesische Unternehmen unterstützen, die in afrikanische Länder investieren. Neben finanzieller Unterstützung bietet der CADFund auch Beratung an. Er ist bei der Suche nach geeigneten Investitionsprojekten für chinesische Unternehmen behilflich und unterstützt afrikanische Projekte darin, geeignete chinesische Partner zu finden. Ein Projekt kann bis zu 10 Jahren unterstützt werden. Zu den geförderten Sektoren gehören die Landwirtschaft, der Bausektor, die Herstellung von Maschinen, die Energieindustrie, die Bergbauindustrie und die Schaffung von Businessparks. Es werden sowohl private als auch Staatsprojekte unterstützt. Laut eigener Grundsätze respektiert der CADFund die jeweils lokalen ethnischen Bräuche und Konventionen genauso wie die lokalen Arbeitsgesetze und die Standards zum Umweltschutz (www.cadfund.com).

Mit der Finanzierung durch den CADFund erhielten chinesische Investitionen in Afrika einen ökonomischen Schub. Zugleich wurden Unternehmen in afrikanischem Mehrheitsbesitz explizit von einer Förderung durch den CADFund ausgenommen, der außerdem noch vor allem auf die Förderung großer Unternehmensinvestitionen ausgerichtet ist (vgl. Grimm / Schickerling 2013: 3). Auch der afrikanische Baumwollsektor gehört zu den vom CADFund geförderten Sektoren.

► 3.2 Die chinesische Baumwollpolitik und Afrika

„China möchte die Kapazitäten der Cotton 4 im Bereich Baumwollverarbeitung und Logistik erhöhen, um diesen Sektor zu einem neuen Modell für Süd-Süd-Kooperation zu entwickeln“, betonte der chinesische Handelsminister Gao Hucheng anlässlich der Ausweitung des chinesischen Kooperationsprogramms mit Benin, Burkina Faso, Tschad und Mali im Dezember 2013 (vgl. Xinhua 2013: o.p.). Doch ist das chinesische Engagement zum afrikanischen Baumwollsektor widersprüchlich: Während die chinesischen Textilunternehmen durchaus Interesse am Import preiswerter Baumwolle haben, stützt die chinesische Regierung den heimischen Baumwollanbau durch hohe Aufkaufpreise und eskalierende Zölle auf Importbaumwolle.

3.2.1 Baumwolle und Textilien im sino-afrikanischen Handel

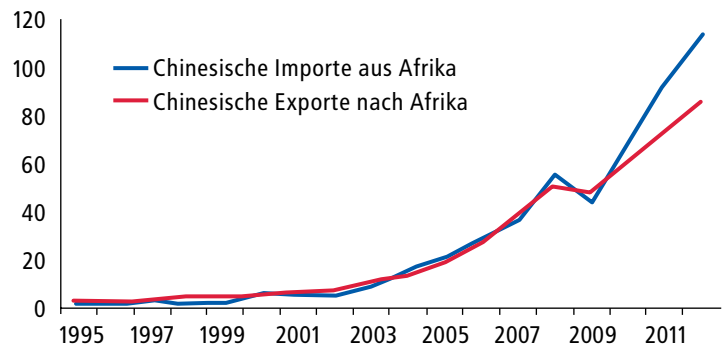
Seit dem Jahr 2009 ist China der größte Handelspartner Afrikas. Der sino-afrikanische Handel erreichte im Jahr 2012 einen Umfang von knapp 200 Mrd. US-Dollar, davon betragen die afrikanischen Exporte nach China mit etwas mehr als 113 Mrd. US-Dollar deutlich mehr als die Hälfte (vgl. Information Office of the State Council 2013: 3). Wie Abbildung 4 zeigt, wuchs der sino-afrikanische Handel damit seit dem Jahr 1995 quasi aus dem Nichts und entwickelte sich zu einem bedeutenden Stabilitätsfaktor der afrikanischen Außenwirtschaft.

Nahrungsmittel und Agrarrohstoffe zusammen bilden nur 3 % des gesamten sino-afrikanischen Handels (Angabe für 2008, vgl. Fan / Nestorova / Olofinbiyi 2010: 8). Die afrikanischen Agrarexporte nach China werden von Agrarrohstoffen, vor allem Baumwolle aus Benin, Burkina Faso und Mali und Tabak aus Simbabwe, dominiert, während China vor allem Nahrungsmittel nach Afrika exportiert (ebd.).

Eine interessante Verschiebung innerhalb der chinesischen TOP-5-Exporte nach Afrika lässt sich in den letzten Jahren feststellen: Von 1995 bis 2006 exportierte China vor allem Textilien und Bekleidung, von 2006 bis 2009 vor allem Maschinen und von 2009 bis 2012 vor allem Ausstattung für den Transportsektor (vgl. Tralac 2013: 2). Diese Entwicklung ist primär auf das starke Wachstum in den beiden letztgenannten Sektoren zurückzuführen, mit dem das seit dem Jahr 2011 wieder rasante Wachstum der chinesischen Textilexporte nach Afrika nicht mithalten kann (s. Abb. 5).

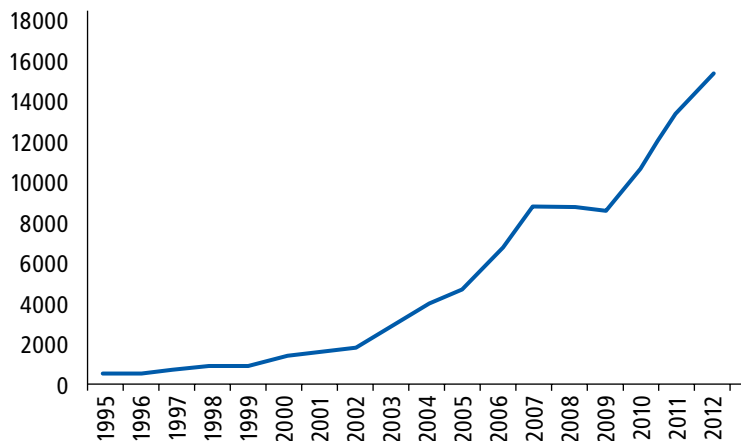
Mit der Diversifizierung und dem wachsenden technologischen Level seiner Exporte nach Afrika nähert sich China einer für die klassischen Industrieländer typischen ‚Nord-Süd-Beziehung‘ an: Es importiert Rohstoffe und Agrarprodukte und exportiert Industriegüter. Untermuert wird diese Einschätzung durch die sehr ungleiche Bedeutung des Handels für die beteiligten Länder: Der Handel mit Afrika umfasst nur einen kleinen Anteil des gesamten chinesischen Außenhandels, der im Jahr 2010 bei ca. 2 % lag – dies trotz aller Präferenzsysteme wie z.B. zoll- und quotenfreier Zugang zum chinesischen Markt für die ärmsten afrikanischen Länder (vgl. Asche 2010: 121f.). Zugleich ist China für viele afrikanische Länder der wichtigste Handelspartner (s. Kap. 2).

Abb. 4: Chinas Handel mit Afrika in Mrd. US-Dollar (1995-2011)



Quelle: Tralac 2013

Abb. 5: Chinas Textilexporte nach Afrika in Mio. US-Dollar



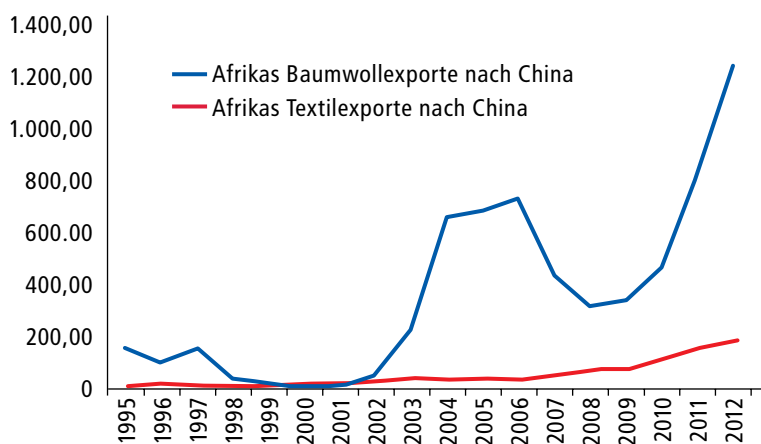
Quelle: Tralac 2013



Die Exporte afrikanischer Baumwolle nach China stiegen von 151 Mio. US-Dollar im Jahr 1995 auf 1,24 Mrd. US-Dollar im Jahr 2012 an, Foto: Mhobl/Flickr.com

Zu den Agrarprodukten, die China aus Afrika importiert, gehören Baumwollfasern, ein wichtiger Grundstoff der chinesischen Textil- und Bekleidungsindustrie. Die Exporte afrikanischer Baumwolle nach China stiegen von 151 Mio. US-Dollar im Jahr 1995 auf 1,24 Mrd. US-Dollar im Jahr 2012. Seit der Jahrtausendwende ist zwar auch ein exponentielles Wachstum afrikanischer Textilexporte nach China zu verzeichnen, allerdings ausgehend von einem niedrigeren Niveau: Die Textilexporte wuchsen von 9,8 Mio. US-Dollar (1995) auf 181,3 Mio. US-Dollar (2012).

Abb. 6: Afrika's Baumwoll- und Textilexporte nach China in Mio. US-Dollar



Quelle: Tralac 2013

Die steigenden Absatzmöglichkeiten afrikanischer Textilprodukte auf dem chinesischen Markt dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Textilexporte Chinas nach Afrika eine der zentralen Ursachen für den Verfall der afrikanischen Textil- und Bekleidungsindustrie sind. Zu den afrikanischen Ländern mit einer bedeutenden Textilindustrie gehörte Südafrika. Mit den wachsenden chinesischen Textilimporten im Zuge der Liberalisierung des Welttextilhandels zwischen 1995 und 2004 schlossen zahlreiche Textilfabriken in Südafrika und schätzungsweise 55.000 Arbeitsplätze gingen verloren (vgl. ECOWAS-SWAC / OECD 2006: 14). Im gleichen Zeitraum stiegen die chinesischen Textil- und Bekleidungsexporte nach Südafrika von 34 Mio. US-Dollar (1995) über 324 Mio. US-Dollar (2004) auf 1,18 Mrd. US-Dollar (2012) (vgl. Tralac 2013, Zahlen für die TOP-20-Exporte nach Südafrika).

Die wachsenden afrikanischen Exporte nach China wurden auch mit zollpolitischen Maßnahmen erreicht: 60 % der Exporte aus den 30 am wenigsten entwickelten Ländern Afrikas mit diplomatischen Bezie-

hungen zu China genießen Zollfreiheit – insgesamt 4.762 Produktkategorien, zu denen Baumwolle aber nicht gehört (s. Kap. 3.2.2). Interessant ist, dass China im Unterschied zu anderen Absatzmärkten verarbeitete Textilprodukte mit niedrigeren Zöllen belegt als Baumwollfasern, sozusagen eine umgedrehte Zolleskalation (vgl. Information Office of the State Council 2013: 17).

3.2.2 Mindestpreise, Reserven und Quoten

China ist nicht nur der bedeutendste Importeur von Baumwolle, sondern produziert zugleich auch die meisten Baumwollfasern (s. Kap. 1.1). Die Baumwollproduktion bildet nicht nur eine wichtige Grundlage für die chinesische Textilindustrie, sondern zugleich auch eine zentrale Einkommensquelle für viele Millionen chinesische FarmerInnen. Damit diese ein stabiles Einkommen aus dem Baumwollanbau erzielen, hat die chinesische Regierung ein System garantierter Mindestpreise eingerichtet.

Der staatliche Aufkaufpreis für Baumwollfasern wurde in der Saison 2011/12 mit 141 US-Cent pro lb festgesetzt, für die Saisons 2012/13 und 2013/14 mit 150 US-Cent pro Pfund. Der Staat kauft mehr Baumwolle auf, als verarbeitet wird und bildet deshalb Reserven. Die chinesischen Reserven, die sowohl aus einheimischer wie auch aus importierter Baumwolle bestehen, werden auf 8,5 Mio. Tonnen geschätzt. Zwischen September 2012 und Juli 2013 hat China Baumwolle aus den Reserven für 135 US-Cent pro Pfund verkauft. Das ist ein teures Geschäft für die chinesische Regierung, zumindest im Hinblick auf den höheren Aufkaufpreis für die heimische Baumwolle. Der Mindestpreis wirkt also wie eine Subvention für die chinesische Baumwolle. Damit diese innerhalb Chinas wettbewerbsfähig bleibt gegenüber importierter, günstigerer Baumwolle, hat China ein WTO-konformes Quotenmodell eingeführt, innerhalb dessen die ersten 894.000 Tonnen Baumwollimporte mit 1 % Abgaben belegt werden, zusätzliche Importmengen werden je nach Bedarf mit bis zu 40 % Abgaben belegt. So kann der Binnenpreis für Baumwolle in China oberhalb der Weltmarktpreise gehalten werden (vgl. ICAC 2013: 1.f.). Der höhere Binnenpreis kommt zunächst Entkernungsfabriken zugute; über ein Subventionssystem für Qualitätssaatgut profitieren auch größere Farmen von der chinesischen Baumwollpolitik. Allerdings kommt diese Unterstützung laut Einschätzung der ICAC nicht bei den kleinen FarmerInnen an (vgl. ebd.).

Mit Blick auf Afrika führt dieses System zu einer Verteuerung der afrikanischen Baumwolle im chinesischen Handel, ohne dass die afrikanischen FarmerIn-

nen durch höhere Verkaufspreise davon profitieren würden. Die chinesischen Textilfirmen reagieren auf die Subventionierung der chinesischen Baumwolle bei gleichzeitiger Zolleskalation für importierte Baumwolle mit Ausweichstrategien: Einerseits importieren sie zunehmend Baumwollgarn, da es für Garn keine Importquoten gibt. Andererseits verlagern sie ihre Produktion in andere Länder – u.a. nach Afrika. Die China-Africa Cotton Development Limited und das Unternehmen Yuemei sind zwei Beispiele für das Engagement chinesischer Firmen in Afrika, die mit ihren afrikanischen Aktivitäten den in China steigenden Produktionskosten ausweichen, afrikanische Handelspräferenzen im US- und EU-Markt nutzen und sich zugleich als Teil der chinesischen Süd-Süd-Kooperation darstellen.

China-Africa Cotton Development Limited

Das chinesische Engagement im afrikanischen Baumwollsektor wird über den CADFund unterstützt (s. 3.1). So finanziert der CADFund z.B. das Unternehmen China-Africa Cotton Development Limited (CA Cotton), das in Hong Kong registriert ist und zwei chinesischen Textilunternehmen, der Qingdao Ruichang Cotton Industrial Co. Ltd. und der Qingdao Huifu Textile Co. Ltd., gehört (www.cadfund.com).

Das Unternehmen ist mit eigenen Tochterfirmen in Tansania, Simbabwe, Mali, Malawi, Mosambik und Sambia aktiv. Der Fokus des Unternehmens liegt auf Forschung zu Baumwollsamens, Anpflanzung, Ankauf und Weiterverarbeitung von Baumwolle, Weiterverarbeitung von Speiseöl und Herstellung von Textilien. Die CA Cotton beschäftigt neben ca. 200.000 VertragsfarmerInnen auch chinesische ExpertInnen, die entlang der gesamten Verarbeitungskette eingesetzt werden, sowie lokale Bevölkerung. Sie betreibt mehrere Entkernungsfabriken mit modernen Entkernungsmaschinen, die aus China importiert wurden, sowie zwei Speiseölmöhlen.

In Tansania betreibt die CA Cotton ein eigenes Logistikzentrum, das die Baumwolle nach China verschifft.



Logistikzentrum der CA Cotton in Tansania,
Foto: <http://www.ca-cotton.com>

In Mosambik hat die lokale Tochter der CA Cotton eine seit 100 Jahren dort operierende französische Baumwollfirma aufgekauft und ist jetzt eine der drei größten Baumwollgesellschaften im Land. Sie beschäftigt ca. 600 ArbeiterInnen und per Vertragsanbau 50.000 FarmerInnen. Die Entkernungsfabrik wurde von der chinesischen Firma China Engineering Co. Ltd. gebaut – ein Hinweis darauf, dass das Wachstum chinesischer Exporte im Transport- und Maschinensektor eng mit dem Agrarsektor verbunden ist (vgl. Chichava 2013: 4).

In Malawi ‚übernahm‘ die VR China im Jahr 2007 das vorherige taiwanesisches Engagement im Baumwollsektor. Die lokale CA Cotton investierte mehr als 25 Mio. US-Dollar in eine Entkernungsanlage und schaffte ca. 1.500 Arbeitsplätze. Die Baumwolle wird von mehr als 100.000 FarmerInnen geliefert, die statt der üblichen 37 US-Cent pro Kilogramm Baumwolle 56 US-Cent erhalten. Außerdem stellt das Unternehmen notwendige Inputs wie zertifiziertes Saatgut und Pestizide zur Verfügung und investiert in die Gründung einer Textilfabrik (vgl. Chiyembekeza 2013: o.p.). Die Beschäftigten in den Fabriken erhielten einen Tageslohn von umgerechnet 2 US-Dollar, der weit über dem staatlichen Mindestlohn lag (vgl. Paliani-Kamanga 2011: o.p.). Dieses besondere Engagement zur Steigerung der Wertschöpfung in Malawi sowie die Angaben zur guten Entlohnung (die allerdings ‚nur‘ auf Presseberichten beruhen) müssen vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung zwischen der VR China und Taiwan verstanden werden: Malawi war eins der wenigen afrikanischen Länder, die noch bis in die 2000er Jahre hinein diplomatische Beziehungen zu Taiwan unterhalten haben. Seine Hinwendung zur Volksrepublik China könnte durch gute Löhne und hohe Investitionen ‚belohnt‘ worden sein.

Yuemei Group

Eines der großen Unternehmen im Textilsektor, die in Afrika investieren, ist die Yuemei Group. Die Gruppe wurde 1992 in der Provinz Zhejiang, in der sie auch heute ihren Sitz hat, gegründet. Sie entwickelte sich zu einem integrierten Textilunternehmen mit mehr als 5.000 Beschäftigten und mehr als 20 Niederlassungen. Yuemei beschreibt sich als ein Unternehmen, das sich erfolgreich im „innovativen Überseehandel“ bewegt, indem es Handelsbarrieren für seine Exportprodukte nach Europa und in die USA vermeidet. Im Jahr 2010 beteiligte es sich an der Ausschreibung der malischen Baumwollkonzessionen, „um der heimischen Baumwollnachfrage nachzukommen und zugleich das Risiko des Einkaufs teurer chinesischer Baumwolle zu reduzieren.“ (www.chinayuemei.com/en).

Yuemei erzielt ein jährliches Profitwachstum von 10 % in Afrika. Ihr Vorsitzender, Xu Zhiming, ist zugleich Vize-Vorsitzender des im Jahr 2006 eingerichteten China-Africa-Business Councils, das mehr als 500 Mitgliedsunternehmen aufweist. Die Gruppe will die komplette textile Kette in Afrika aufbauen. Sie begann im Jahr 2000 mit ihrem Afrikainvestment und betreibt mittlerweile 16 Firmen in verschiedenen afrikanischen Ländern mit einer Gesamtinvestition von 370

Mio. US-Dollar: „Trotz der bescheidenen technologischen Bedingungen und geringer Arbeitseffektivität sind der große Markt des afrikanischen Kontinents, billige Arbeit und der Überfluss an natürlichen Ressourcen die größten Attraktionen für chinesische Unternehmen, vor allem in den arbeitsintensiven Industrien“, äußerte sich der Yuemei-Vorsitzende Xu in einem Interview (Caixiong 2013: o.p.).

► 3.3 Shenzhen in Afrika?

Die Einrichtung von afrikanischen Sonderwirtschaftszonen nach chinesischem Vorbild ist Teil des chinesischen Engagements in Afrika. Die wirtschaftliche Öffnung Chinas begann 1979 mit der Gründung von vier Sonderwirtschaftszonen – Shenzhen, Shantou und Zhuhai in der Provinz Guangdong sowie Xiamen in der Provinz Fujian. Diese Zonen gelten als wichtiger Baustein des chinesischen Wirtschaftswachstums. Insbesondere die bei Hongkong gelegene Wirtschaftszone Shenzhen, in den 1970er Jahren noch ein Fischerdorf, entwickelte sich zur Werkstatt der Welt.

tionen mit steuerlichen Anreizen und Ausnahmen vom lokalen Arbeitsrecht (z.B. Streikrecht) anlocken. Aus chinesischer Perspektive sind diese Zonen Teil der Weiterentwicklung ihrer eigenen Wirtschaftsstruktur, die die Auslagerung arbeitsintensiver Industrien wie die der Textil- und Bekleidungsindustrie einschließt. Dementsprechend spielt der Textilssektor in mehreren der bereits eingerichteten bzw. in Planung befindlichen Wirtschaftszonen in Afrika eine Rolle.

Die von China offiziell unterstützten Wirtschaftszonen in Sambia, Ägypten, Nigeria, Äthiopien und Algerien (Stand 2011) fördern vor allem das Engagement chinesischer Unternehmen, sind aber auch offen für anderes internationales Kapital. Nur lokale Investitionen sind von afrikanischer Seite nicht erwünscht, da diese Zonen zusätzliche Investitionen anziehen sollen. Die entstehenden Arbeitsplätze scheinen überwiegend mit lokaler Bevölkerung besetzt zu werden, wobei in der Aufbauphase ein höherer Anteil an chinesischen Beschäftigten festzustellen ist (vgl. Bräutigam / Xiaoyang 2011: 45).

Zu Arbeits- und Sozialstandards in den afrikanischen Zonen gibt es kaum Informationen. Die sambische Sonderwirtschaftszone wurde wegen niedriger Löhne und Widerstand gegen Gewerkschaften in den Minen kritisiert; nach einem tödlichen Unglück in einer Dynamitfabrik legte der Betreiber ein Sozialprogramm zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf und ließ Gewerkschaften zu (ebd.).

Bisher sind die Verknüpfungen der Wirtschaftszonen mit lokalen Wirtschaftsstrukturen gering. Das Risiko, dass diese Zonen Enklaven bleiben, von denen primär chinesische Firmen profitieren, ist deshalb gegeben. Von einem Wirtschaftswachstum wie im chinesischen Shenzhen sind die afrikanischen Shenzhens noch weit entfernt.



Handschuhproduktion in Shenzhen, der Werkstatt der Welt,
Foto: The.Rohit/Flickr.com

Neben privaten Investitionen in die industrielle Entwicklung in Afrika unterstützt auch die chinesische Regierung in mehreren afrikanischen Ländern die Initiierung von Wirtschaftszonen, die private Inves-

► 3.4 Zusammenfassung

China spielt eine zunehmend wichtige Rolle im afrikanischen Baumwoll- und Textilsektor – sowohl als Investor und Handelspartner wie auch als Partner in Fragen der Infrastruktur- und Industrieentwicklung. Mit seinem politischen Engagement (s. FOCAC) will China zeigen, dass es Afrika als Handlungsebene und Partner ernst nimmt. Die Problematik, dass China mehr als 50 afrikanische Staaten mit durchaus unterschiedlichen Interessen gegenüberstehen, ist aber nicht unbedeutend.

Die Beispiele der zwei Unternehmen (China-Africa Cotton Development Limited und Yuemei-Group) belegen die Widersprüchlichkeit des chinesischen Engagements: Ihr Engagement in Afrika wirkt rational im Kontext ihrer Unternehmensinteressen an niedrigen Produktionskosten, guten Marktzugangschancen und hohen Gewinnen. Sie schaffen zwar Arbeitsplätze auch im Industriesektor in Afrika, allerdings fehlen Untersuchungen zur Qualität dieser Arbeitsplätze. Von den Arbeitsbedingungen, den Einkommensperspektiven, den Umweltstandards in der Produktion, aber auch vom Gelingen eines Technologietransfers wird es wesentlich abhängen, ob sie zur Armutsbe-

kämpfung und Perspektiventwicklung für die afrikanische Bevölkerung beitragen können.

In Anknüpfung an den Wirtschaftsboom in China durch Investitionen u.a. aus Taiwan seit Beginn der 1980er Jahre wird in chinesischen Zeitungen von möglichen 80 Mio. Arbeitsplätzen gesprochen, die in Afrika entstehen könnten (vgl. Xiaokun / Hainan 2013: o.p.). Angesichts der aktuellen Handelsströme zwischen China und Afrika (afrikanische Rohstoffe gegen chinesische Industrieprodukte) ist dies aber eher Zukunftsmusik. Die von China geförderten Sonderwirtschaftszonen in Afrika könnten zwar ein Instrument zum Technologietransfer und zur Einkommenschaffung für die lokale Bevölkerung sein. Allerdings ist noch offen, ob sie nicht chinesische Enklaven mit schlechten Arbeitsbedingungen innerhalb von weiterhin primär agrarischen Gesellschaften bleiben.

Chinesisches Engagement in Afrika – Eine Win-Win-Situation? Wenn man diese Frage mit Blick auf die afrikanische Bevölkerung beantworten will, so ist derzeit noch keine eindeutige Antwort möglich.

4 Europa im textilen Dreieckhandel

Angebaut in Afrika, exportiert zur Verarbeitung nach China landet die Baumwolle in Form von T-Shirts, Jeans und Co. zu großen Teilen auf europäischen Ladentischen. Damit ist die letzte Region im textilen Dreieckhandel im Blick, innerhalb derer der deutsche Markt eine wichtige Rolle spielt: Europa. Die Volksrepublik China ist der wichtigste Lieferant von Bekleidung sowohl für die EU wie für Deutschland. Die Herkunft der Baumwolle ist zwar nur in Ausnahmefällen zu erkennen – nämlich dann, wenn das Ursprungsland aufgrund besonderer Qualitätsmerkmale wie z.B. Einhaltung ökologischer und / oder sozialer Standards extra benannt ist. Dennoch kann man davon ausgehen, dass aus der Baumwolle aller Länder, die Baumwolle nach China liefern, dort auch Bekleidung für den EU-Markt produziert wird - ob dies gentechnisch veränderte Baumwolle aus den USA ist, usbekische Baumwolle, die unter dem Einsatz von Kinder- und Zwangsarbeit geerntet wurde (s. Kasten S. 24) oder afrikanische Baumwolle, für deren

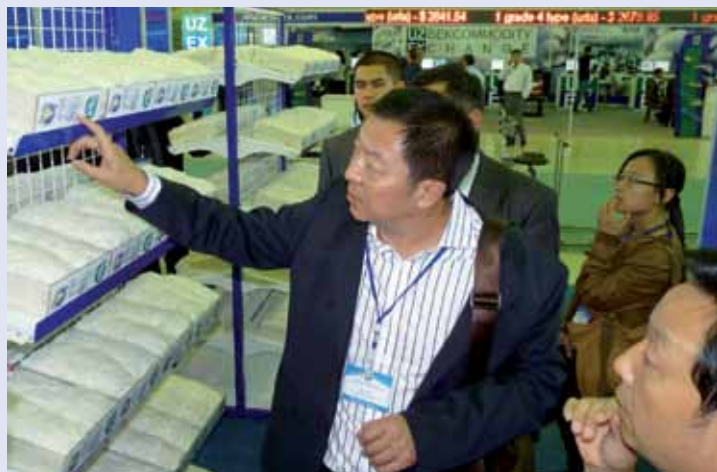
Anbau die FarmerInnen zu geringe Preise erhalten. Obwohl die Rückverfolgbarkeit des Rohstoffs Baumwolle bis in die Anbauregion technologisch möglich wäre – dies beweist schon die Rückverfolgbarkeit der kontrolliert biologisch angebauten Baumwolle – gibt es in der EU bisher keinen verpflichtenden Herkunftsnachweis der zu Textilprodukten verarbeiteten Baumwollfasern. Dies wäre aber ein wichtiger Schritt, um mehr Transparenz in die ‚Textile Kette‘ zu bringen.

Exkurs: Baumwolle aus Zwangsarbeit – Anbau in Usbekistan

Das zentralasiatische Usbekistan ist der fünftgrößte Baumwollexporteur und unterhält das größte staatlich organisierte Zwangsarbeitssystem weltweit. Der Staat zwingt jedes Jahr Millionen Kinder und Erwachsene, wochenlang ohne angemessene Bezahlung Baumwolle zu ernten. Sie arbeiten oft sieben Tage die Woche ohne Pausen unter polizeilicher Aufsicht, kommen in unmittelbarem Kontakt mit Pestiziden und haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Wer sich gegen den erzwungenen Einsatz wehrt, riskiert Job oder Studienplatz oder muss hohe Strafen zahlen. Der Großteil des erzielten Gewinns fließt in die Hände der Eliten rund um die usbekische Regierung. FarmerInnen und ErntehelferInnen hingegen profitieren nicht davon.



Das zentralasiatische Usbekistan ist der fünftgrößte Baumwollexporteur weltweit, Foto: Adam Jones/Flickr.com



Die Baumwollmesse in Taschkent als wichtiger Handelsplatz für usbekische Baumwolle, Foto: UZNEWS.net/Flickr.com

Zwar hat die usbekische Regierung auf massiven internationalen Druck zur Ernte im Herbst 2013 erstmals eine Beobachtermission der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) eingeladen, doch gleichzeitig wurden die BeobachterInnen massiv behindert. Das ILO-Team durfte nur im Beisein von usbekischen Verwaltungsangestellten Fragen stellen. Die BaumwollpflückerInnen wurden vorab instruiert, ihren Einsatz als freiwillige Beteiligung zum Wohle des Vaterlandes darzustellen. Die Cotton Campaign hat darüber ausführlich in dem Report „Cotton is not a plant, it's politics“ (Baumwolle ist keine Pflanze, sondern Politik) berichtet und kommt zu dem Schluss, dass sich das System der Zwangsarbeit in Usbekistan nicht grundsätzlich verändert hat. Die Regierung versucht jedoch den Eindruck zu erwecken, dass ausschließlich Freiwillige auf den Feldern tätig sind.

Der Cotton Campaign wurde berichtet, dass Bauern und Bäuerinnen, die ihre Produktionsquote nicht erfüllen konnten, aus Angst vor Repressionen oder Inhaftierung das Land verließen. LehrerInnen berichten von Drohungen mit Entlassung oder Lohnverlust, wenn sie nicht auf den Baumwollfeldern arbeiten würden. Dieses systematische Vorgehen offizieller Stellen steht hinter den 2013 offiziell für Usbekistan

verkündeten Rekordzahlen in der Ernte. Allein auf der „IX International Cotton Fair“ im usbekischen Taschkent im Oktober 2013 wurden über 680.000 Tonnen Baumwollfasern im Wert von einer Mrd. US-Dollar gehandelt.

Prognosen des Chinesischen Unternehmens Xinjiang Yinlong International Agricultural Cooperation Co., Ltd B. Liang gehen davon aus, dass Usbekistan die Rekordmenge von ca. 320.000 Tonnen Baumwolle nach China exportieren wird. Die Gesellschaft „Cotton Bangladesh“ berichtet, dass usbekische Baumwolle 36 % der Importe von Bangladesch abdeckt.

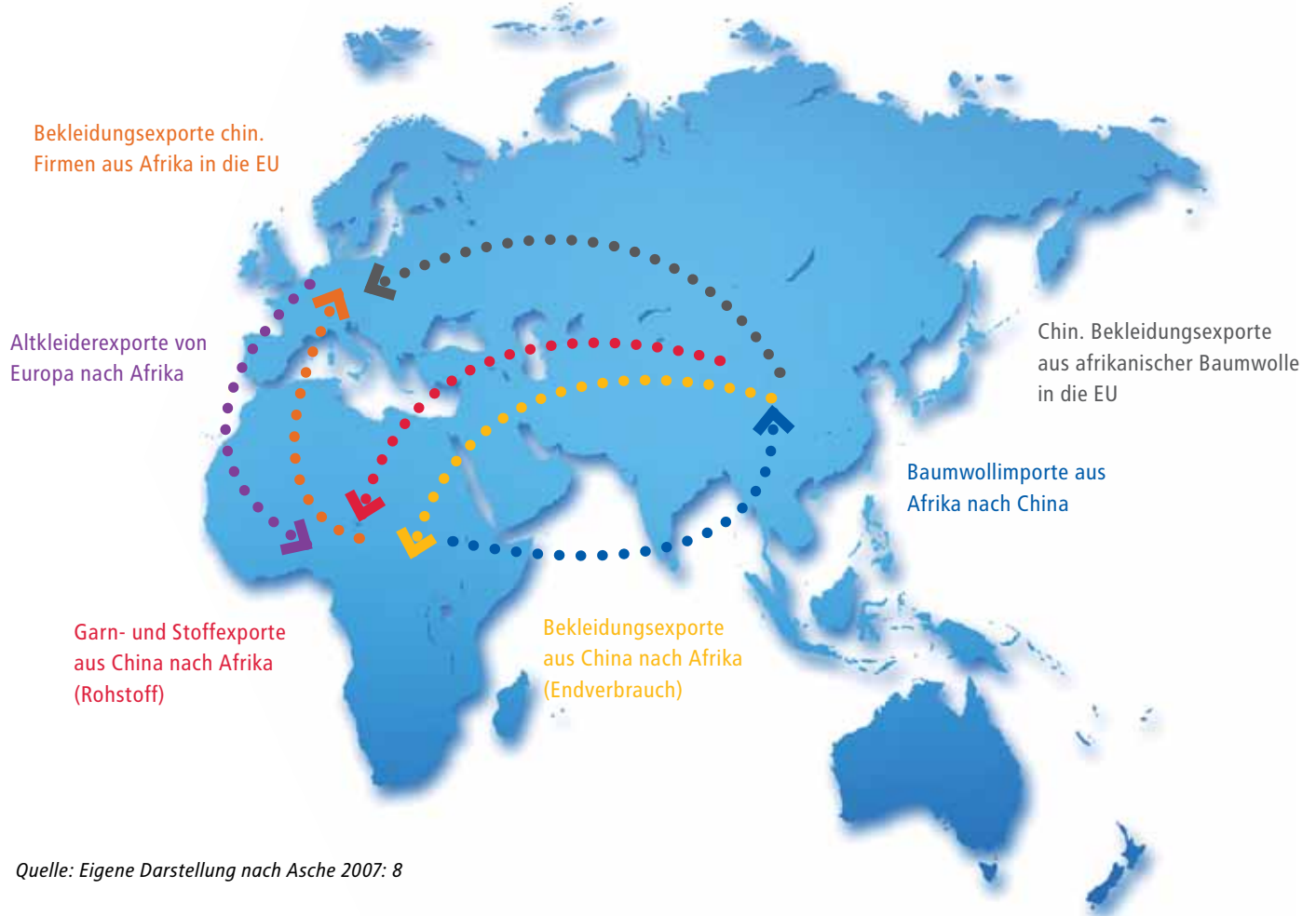
Zwangsarbeit in der Baumwollproduktion ist auch in anderen Ländern ein massives Problem. So zwang zum Beispiel die Regierung von Turkmenistan im Jahr 2013 zehntausende Staatsangestellte zur Arbeit in den Baumwollfeldern. Die Exportgewinne flossen in die Regierungskassen.

Berndt Hinzmann, INKOTA-netzwerk

Weitere Informationen:

<http://www.inkota.de/themen-kampagnen/soziale-verpflichtung-fuer-unternehmen/baumwolle/>
www.cottoncampaign.org

Abb. 7: Der afrikanisch-chinesisch-europäische Dreieckhandel



Neben der Rolle als Konsumentin von (afrikanischer) Baumwolle gehören zur EU mit Griechenland, Spanien und Bulgarien auch Baumwolle produzierende Länder. Die EU ist zudem eine der Wirtschaftsregionen, die den Baumwollanbau subventionieren (s. 4.1). Außerdem nimmt Europa eine aktive Rolle im afri-

kanischen Baumwollsektor ein. Diese blickt auf eine lange, koloniale Geschichte zurück. Heute wird sie politisch in der Form der EU-Afrika-Baumwoll-Partnerschaft fortgesetzt (s. 4.2), in deren (Finanz-) Rahmen u.a. unabhängige soziale und ökologische Ansätze im Baumwollanbau realisiert werden (s. 4.3).

► 4.1 Die europäische Baumwollproduktion – ein geschütztes System

Die EU-eigene Baumwollproduktion machte im Jahr 2013 mit ungefähr 305.000 Tonnen knapp 1 % der globalen Baumwollproduktion und 2 % der landwirtschaftlichen Produktion in der EU aus, hat aber in den zwei Haupterzeugerländern Griechenland und Spanien eine deutlich größere Bedeutung. Im Jahr 2009 produzierten 79.000 griechische FarmerInnen und 9.500 spanische FarmerInnen Baumwolle. Zu einem kleinen Anteil gibt es auch in Bulgarien eine Baumwollproduktion, während Portugal den Baumwollanbau aufgegeben hat. Bedingt durch den Abbau der EU-Subventionen schrumpft der Baumwollanbau in Europa aber seit einigen Jahren (s.u.).

Auch als Importprodukt nimmt die Bedeutung der Baumwolle ab: Die EU importierte im Jahr 2012 nur noch 132.000 Tonnen Baumwolle, zehn Jahre zuvor waren es noch 870.000 Tonnen (vgl. EC 2014: o.p.). Der Rückgang der Baumwollimporte in die EU bei anhaltender Bedeutung der Baumwollexporte aus der EU (mehr als 90 % der griechischen und spanischen Baumwolle werden exportiert) spiegelt die Verlagerung der textilverarbeitenden Industrie in das Nicht-EU-Ausland wieder: So gehen z.B. 75 % der Baumwollexporte Griechenlands in nur drei Zielländer: die Türkei, China und Indonesien (vgl. Sloop 2013: 4).

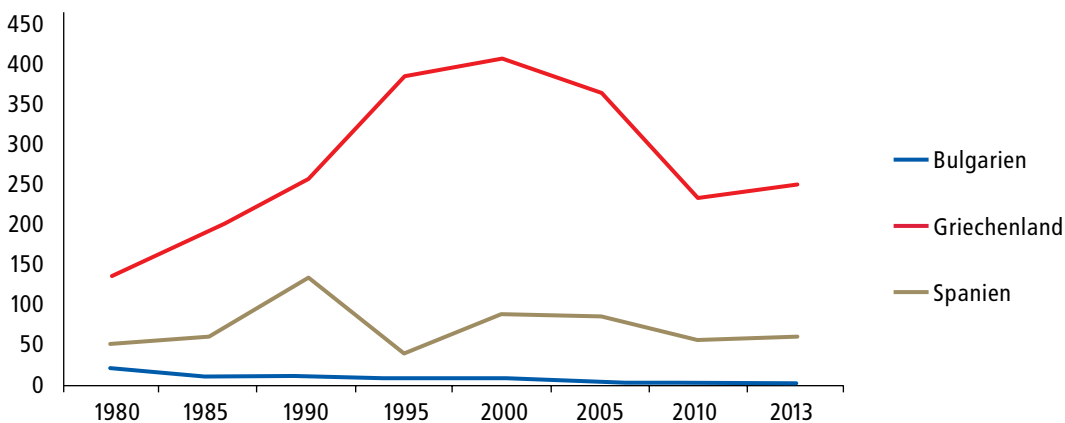
Subventionierung der Baumwolle

Als Griechenland der EU im Jahr 1981 beitrug, gehörte die finanzielle Unterstützung des griechischen Baumwollanbaus zum Beitrittsvertrag. Diese Unterstützung wurde später auf Spanien, Portugal und dann auch Bulgarien ausgedehnt. Das Unterstützungsprogramm führte zu einer Ausweitung der Anbauflächen und der produzierten Menge (s. Abb. 8).

Im Jahr 2004 reformierte die EU dieses Subventionsprogramm unter Druck der WTO: Die ca. 803 Mio. Euro umfassende Subventionierung wurde aufgeteilt in einen 65 %-Anteil ‚entkoppelter‘ Zahlungen (Betriebsprämienregelung) und einen 35 %-Anteil kulturspezifischer Zahlungen. Diese Aufteilung konnte das Problem der globalen Überproduktion und der ‚künstlich‘ niedrigen Weltpreise nicht beheben. Eine Studie der EU aus dem Jahr 2008 ergab, dass eine vollständige Entkopplung der Subventionen zu einem Rückgang der europäischen Baumwollproduktion führen würde, indem dem spanischen Anbau der komplette Niedergang und dem griechischen Anbau eine Reduzierung drohen würde. Aber auch schon die ‚kleine‘ Reform trug zu einem Rückgang des Baumwollanbaus bei: In Griechenland erreichte die Produktion laut ICAC in der Saison 1999/2000 mit 435.000 Tonnen ihren Höhepunkt; in der Saison 2012/13 war die Menge auf 238.000 Tonnen zurückgegangen (vgl. Fair Politics 2009: 3ff.).

Während die EU ihre eigene Subventionspolitik mit dem Hinweis auf die viel höheren US-Subventionen zu relativieren pflegt, weist die Weltbank darauf hin, dass vor allem die westafrikanischen Länder von der Abschaffung der EU-Subventionen profitieren würden.

Abb.8: Baumwollanbau in der EU (in Hektar)



Quelle: ICAC 2014



*Baumwollfeld in
Andalusien,
Foto: Chris Juden/
Flickr.com*

► 4.2 Baumwollpartnerschaft zwischen EU und Afrika

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sanken die Weltmarktpreise für Baumwolle auf ein historisches Tief – dadurch wuchs die Besorgnis der EU über die Folgen der niedrigen Baumwollpreise für die FarmerInnen in Afrika. Die EU beschreibt dies als Hintergrund der EU-Afrika-Baumwoll-Partnerschaft, die im Jahr 2004 bei einem Pariser Treffen zwischen EU-Staaten und Baumwolle produzierenden afrikanischen Staaten ins Leben gerufen wurde.

Die Partnerschaft zielt im Bereich ‚Handel‘ auf ein ‚ausgeglichenere‘ Handelssystem innerhalb der Doha-Runde ab und im Bereich ‚Entwicklung‘ auf die Wettbewerbsfähigkeit afrikanischer Baumwolle sowie eine geringere Verwundbarkeit des afrikanischen Baumwollsektors, insbesondere der ProduzentInnen.

Der Aktionsplan dieser Partnerschaft umfasst sechs Schlüsselstrategien: 1. Verbesserung nationaler und regionaler Baumwollstrategien; 2. Verbesserung von Struktur und Organisation der Baumwollsektoren; 3. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Wertschöpfungskette von Baumwolle; 4. Reduzierung der Verwundbarkeit; 5. Wachsender Mehrwert durch die Wertschöpfungskette von Baumwolle und 6. Stärkung von Effektivität und Koordination auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene.

Zur Finanzierung der Partnerschaft brachte die EU im Zeitraum 2004-2012 insgesamt 327 Mio. Euro auf. Laut eines EU-Berichts von 2010 konzentrierten sich zwei Drittel der bis dahin geflossenen Finanzmittel auf die

Elfenbeinküste und die ‚Cotton 4‘. Zu den im Rahmen der EU-Afrika-Baumwollpartnerschaft geförderten Maßnahmen gehören u.a. die aus deutschen Mitteln ko-finanzierte Initiative ‚Cotton Made in Africa‘, der aus französischen Mitteln ko-finanzierte Anbau fairer und ökologischer Baumwolle in einem Projekt der afrikanischen Produzentenorganisation APROCA sowie die aus schwedischen Mitteln ko-finanzierte ‚Better Cotton Initiative‘. In Mali engagierte sich das Programm mit Mitteln der EU-Kommission in der Privatisierung der CMDT, setzte seine Zahlungen aber aufgrund der Verschleppung des Privatisierungsprozesses aus. In der Förderung z.B. der malischen Fairhandels-Kooperative MOBIOM ist das Programm aber weiter aktiv.

Die Partnerschaft präsentiert sich auf einer eigenen Homepage, auf der sie umfangreiche Studien zu den Baumwollsektoren einzelner afrikanischer Länder, einen Überblick über die eigenen Schwerpunkte und Maßnahmen sowie zu einzelnen Themen rund um den Baumwollsektor und die ‚textile Kette‘ veröffentlicht (<http://www.acp-cotton.org/>).

Ohne Maßnahmen, Erfolge und Rückschläge im Einzelnen ausführen zu wollen, sollen die Standard setzenden Initiativen, die von der Baumwollpartnerschaft gefördert werden, betrachtet werden. Da Europa regelmäßig seine demokratischen, sozialen und ökologischen Werte anspricht, wenn es um den Vergleich mit China geht, könnten diese Initiativen als Beispiele aus der Praxis belegen, dass es Europa mit seinen Werten ernst ist.

► 4.3 Cotton Made in Africa, Fairtrade und Better Cotton

Die Initiative Cotton Made in Africa (CmiA), der Faire Handel und die Better Cotton Initiative (BCI) sind die zentralen privaten Initiativen, die ausgehend von Europa im afrikanischen Baumwollanbau aktiv sind. Sie

im Detail vorzustellen, würde den Rahmen dieser Studie sprengen. Ein kurzer tabellarischer Überblick ist aber hilfreich, um ihre Bedeutung für die afrikanische Baumwollproduktion einschätzen zu können.

Cotton made in Africa	Fair Trade Baumwolle	BCI
GRÜNDUNGSIMPULSE		
Initiative der Otto Gruppe und der Aid by Trade Foundation im Jahr 2005. (vgl. Peltzer / Röttger 2013: 23; SSI 2014: 197)	Initiative von Max Havelaar Frankreich in Zusammenarbeit mit der Dagrif Group, der heutigen Geocoton. (vgl. Nelson / Smith 2011: 41)	Initiative des WWF aus dem Jahr 2005, die von großen Handelsunternehmen wie adidas, GAP, H&M, IKEA u.a. sowie von NGO's wie Oxfam und PAN UK unterstützt wurde. Nach einer Vorbereitungsphase wurde BCI als unabhängige Organisation im Jahr 2009 gegründet. (www.bettercotton.org)
KRITERIEN		
Vermarktet ausschließlich Baumwolle aus Afrika; Ausschlusskriterien: Verwendung von gv-Saatgut, Einsatz von künstlicher Bewässerung, Überschreiten einer bestimmten Farmgröße, ausbeuterische Kinderarbeit, Menschenhandel, Zwangsarbeit, Pestizideinsatz, der nicht durch die Stockholm Konvention, die WHO Liste und die Rotterdam Konvention abgedeckt ist; Ampelsystem für weitere inhaltliche Bestimmungen wie z.B. die Entlohnung der Saisonarbeit bis zur Ebene der Entkernungsfabriken, mit dem Ziel, dass sich die Produzenten in Richtung „grün“ entwickeln. (vgl. CmiA 2012: 1f.)	Konventioneller und kontrolliert biologischer Anbau möglich; im konventionellen Anbau Förderung umweltschonender Produktionsweisen (Ausschlussliste für Pestizide); bessere Arbeitsbedingungen für FarmerInnen und ArbeiterInnen; Ausschluss von gv-Saatgut; unabhängige Zertifizierung und Kontrolle. Alle weiteren Verarbeitungsschritte in der textilen Kette müssen in Übereinstimmung mit den ILO-Kernarbeitsnormen erfolgen, worüber ein unabhängiger Nachweis erbracht werden muss (vgl. TransFair 2012: 1).	Nachhaltiger Anbau von Baumwolle: Reduzierung des Pestizideinsatzes, Minimierung des Wassereinsatzes, Erhaltung der Bodenqualität; gv-Saatgut zugelassen; keine Einschränkungen in Bezug auf die Farmgröße.
PREISE		
Marktübliche Preise ohne zusätzliche Prämien	Fairtrade-Mindestpreis: je nach Herkunft und Qualität zwischen 0,40 – 0,60 Euro pro kg Rohbaumwolle; Fairtrade-Prämie: 0,05 Euro / kg für soziale und ökologische Projekte oder Investitionen und auf Wunsch auch Vorfinanzierungen.	Marktübliche Preise ohne zusätzliche Prämien
VERBREITUNG IN AFRIKA		
Baumwolle aus Afrika, aktuell Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Malawi, Sambia, Mosambik (www.cotton-made-in-africa.com)	Für den Fairen Handel produzieren in Afrika 12 Produzentengruppen aus 6 Ländern Baumwolle: je eine in Benin, Burkina Faso, Kamerun, Ägypten und Mali und sieben im Senegal (vgl. FLO-CERT 2013: o.p.).	In Afrika lediglich Mali (http://bettercotton.org/about-better-cotton/regions/).
ANTEIL AM WELTMARKT		
0,6 % weltweiten Baumwollproduktion im Jahr 2012	0,1 % der weltweiten Baumwollproduktion im Jahr 2012	2 % der weltweiten Baumwollproduktion im Jahr 2012

Die Cotton made in Africa Initiative und der Faire Handel haben ihre klaren Vorteile darin, die afrikanischen Anbauländer frei von gv-Saatgut zu halten. Insgesamt ist die Bedeutung aller drei Initiativen am gesamten Weltmarkt gering. Dies kann für einzelne afrikanische Länder allerdings ganz anders aussehen.

Wenn die Förderung dieser Standard-Initiativen durch die EU bzw. einzelne Mitgliedsstaaten die Bedeutung sozialer und ökologischer Werte in der europäischen Afrikapolitik unterstreichen soll, dann wäre deutlich mehr EU-Unterstützung insbesondere für die auf kleine ProduzentInnen zielenden Fairtrade- und Cotton Made in Africa – Initiative nötig.

► 4.4 Zusammenfassung

Europas lange koloniale Geschichte mit Afrika und die post-kolonialen Beziehungen, die von einer Dominanz europäischer Unternehmen (s. Beispiel Mali in Kap. 2.6) und der Strukturanpassungsprogramme internationaler Finanzorganisationen geprägt waren, tragen nicht gerade zu einer großen Glaubwürdigkeit bei, wenn Europa sein Engagement in Afrika mit demokratischen, sozialen und ökologischen Werten koppelt. Deutlich wird durch diese langjährige Geschichte jedenfalls, dass die europäische Afrikapolitik schon lange von ökonomischen Aktivitäten und Interessen beeinflusst wird. Dabei sind diese ökonomischen Interessen durchaus widersprüchlich: Einerseits fördert die EU den Anbau und die Entwicklung der afrikanischen Baumwollproduktion mit dem Ziel der Armutsbekämpfung. Andererseits hält sie im Rahmen der EU-Agrarpolitik an der Subventionierung der europäischen Baumwollproduktion fest – und trägt so zu niedrigen Weltmarktpreisen bei.

Mit Blick auf die Rolle als Baumwollkonsumentin unternimmt die EU zu wenig, um Transparenz in die Baumwollkette zu bringen. Gesetzlich verbindliche Transparenz sowohl mit Blick auf die Herkunft der verarbeiteten Baumwolle als auch mit Blick darauf, ob die Bekleidung aus gv-Baumwolle gefertigt wurde, wäre wichtig für eine sozialere und ökologischere Gestaltung des Baumwollanbaus. Die Initiative Cotton made in Africa, die als einzige die Herkunft als positives Markenzeichen entwickeln will, ist dabei ein sehr interessanter Ansatz. In engerer Verknüpfung mit einem kontrolliert biologischen Anbau wäre er noch vielversprechender.

Statt regulierender Maßnahmen setzt die EU im Rahmen der EU-Afrika-Baumwollpartnerschaft auf freiwillige, private Projekte mit öffentlicher Unterstützung. Die beschriebenen Standardinitiativen, die soziale und / oder ökologische Standards beinhalten, gehören zu diesen freiwilligen Instrumenten. Bei allen Unterschieden und positiver wie negativer Aspekte im Einzelnen stoßen sie alle auf große Schwierigkeiten: je näher am konventionellen Markt – wie die Better Cotton Initiati-

ve – desto größer die Bedeutung. Je anspruchsvoller der Standard – wie im Fall von Fairtrade – desto kleiner der Marktanteil und desto größer die Schwierigkeiten, den FarmerInnen das versprochene höhere (faire) Einkommen zukommen zu lassen. Zwar sind die genannten Standardinitiativen alle erst nach der Jahrtausendwende entstanden, dennoch ist ihr im Jahr 2012 erreichter Anteil an der afrikanischen Baumwollproduktion in Höhe von insgesamt knapp über 205.000 Tonnen (bei deutlich niedrigeren Verkäufen) noch nicht als durchschlagender Erfolg zu bezeichnen.

Eine systematische europäische Unterstützung für eine afrikanische Industrialisierungsstrategie entlang der textilen Kette auf Basis des Baumwollanbaus ist – abgesehen von punktuellen Erklärungen und einigen Untersuchungen zu diesem Thema im Rahmen der EU-Afrika-Baumwollpartnerschaft - quasi nicht existent.

5 Ausblick

Die vorliegende Studie ist als Beitrag zur ökologischen und sozialen Umgestaltung der textilen Kette gedacht. Diese Umgestaltung kann nur dann gelingen, wenn Wissen über die Auswirkungen politischer Programme und ökonomischer Aktivitäten gesammelt und bewertet wird, aber auch Wissenslücken identifiziert werden. Was kann unter Berücksichtigung dieses langfristigen Ziels aus den bisherigen Ausführungen gefolgert werden?

Blickt man aus der Perspektive einer möglichst effizienten Wertschöpfung auf den Baumwollanbau in Afrika, so sollte man ihn vermutlich aufgeben: Der Anbau auf kleinen Farmen in abgelegenen Gebieten mit großen Transportproblemen, auf niedrigem technologischem Niveau, das sich in den überwiegend veralteten Entkernungsfabriken fortsetzt, ist der Konkurrenz mit dem agroindustriellen Anbau in anderen Ländern wie z.B. den USA, Australien und auch Brasilien nicht gewach-

sen. Er kann nur mit massiven staatlichen Zuschüssen aufrechterhalten werden und hebt die FarmerInnen dennoch kaum über die Armutsschwelle. Vermutlich gilt letzteres auch für die Lohn- und SaisonarbeiterInnen auf den Farmen sowie in den Entkernungsfabriken; allerdings liegen zu ihrer Situation zu wenige Untersuchungen vor.

Würden nur die großen Wirtschaftsmächte, wie hier am Beispiel Chinas und der EU gezeigt, sich für den weiteren Anbau von Baumwolle in den afrikanischen Ländern einsetzen, dann könnte man darunter eine Wirtschaftspolitik im post-kolonialen Stil verstehen, die auch im Baumwollsektor den afrikanischen Kontinent als Lieferant eines wichtigen Agrarrohstoffs erhalten will. Da aber viele afrikanische Staaten und Produzentenorganisationen die Baumwollproduktion als eine wichtige Basis für ihre nationalen und regionalen Industrialisierungsstrategien verstehen, gilt es eher, die Entwicklungspotenziale der Baumwollproduktion zu stärken als sie als Armutsfalle abzuschreiben. Viele Faktoren sprechen für den afrikanischen Baumwollanbau - vom ökologischen Vorteil der Regenbewässerung über den Anbau im Fruchtwechsel mit Nahrungsmitteln, so dass die Ernährungssouveränität der FarmerInnen nicht unterlaufen wird, bis hin zur nicht-kapitalintensiven, flexiblen Produktionsweise auf kleinen Farmen, die einer großen Zahl ländlicher Bevölkerung Beschäftigung und Einkommen verschafft. Aber auch der Aufbau einer Textilindustrie gehört zu den Entwicklungspotenzialen der afrikanischen Baumwollproduktion. Dass industrielle Entwicklung alleine für die afrikanischen Bevölkerungen nicht positiv sein muss, zeigen die extrem schlechten Arbeitsbedingungen in den Exportfabriken vieler asiatischer Länder. Es wäre also eine Industrialisierungsstrategie nötig, die menschenwürdige Arbeitsbedingungen bietet, Umweltstandards einhält, die Fabriken möglichst im Besitz lokaler Personen und Kooperativen und damit die erarbeiteten Gewinne in der Region hält. Eine solche Entwicklung - z.B. in Mali - würde die Perspektivlosigkeit vieler junger Menschen in den ländlichen Regionen reduzieren.

Eine solche Strategie bräuchte nicht nur die Unterstützung der jeweiligen Staaten durch Finanzierungsangebote und die Schaffung eines entsprechenden Umfeldes, sondern auch die Kooperations- und Abnahmewilligkeit von (internationalen) Textil- und Bekleidungshändlern. An dieser scheitern aber auch aktuell schon Initiativen im sozialen und ökologischen Bereich, die ihre Baumwolle zwar „fairer“ oder „besser“ produzieren lassen, aber dann doch zu „konventionellen“ Preisen verkaufen müssen. Umso schwieriger, wenn es um die gesamte textile Kette geht.

Die Textil- und Bekleidungshändler beklagen immer den großen Kostendruck, unter dem sie stehen. Die

Internationalisierung der arbeitsintensiven Teile der Textil- und Bekleidungsindustrie war eine Strategie, diesem hohen Kostendruck auszuweichen bzw. ihn zu reduzieren. Die Realität in den asiatischen Betrieben hat gezeigt, dass diese Kostensenkung weitgehend auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen wurde und wird. Die neue Bedeutung, die Afrika allein schon durch das chinesische Engagement in diesem Sektor bekommen wird, darf nicht zu einer Wiederholung der asiatischen Geschichte von nicht-existenzsichernden Löhnen und prekären Arbeitsbedingungen werden. Da eine solche Wiederholung in einem kapitalistischen Wirtschaftssystem aber wahrscheinlich wäre, muss die chinesische Industrialisierungsstrategie in Afrika kritisch begleitet, beobachtet und im Fall von Arbeitsrechtsverletzungen mit Protesten bedacht werden. Aber sie darf nicht deshalb kritisiert werden, weil sie für Europa eine Konkurrenz in Afrika darstellt. Vielleicht besinnt sich die EU durch die chinesische Konkurrenz, Afrika und seine Menschen nicht nur unter der Perspektive der potenziellen ‚Armutsmigration‘ zu sehen, sondern stärker unter der Perspektive einer menschenwürdigen Entwicklung wahrzunehmen. Mögliche Ansatzpunkte in diesem Sinne wären diese:

1. Die Rolle der internationalen Baumwollhandelsunternehmen ist in den Blick zu nehmen, ihre Beschaffungspolitik zu untersuchen und - wo nötig - zu kritisieren. Viel zu lange konnten diese wichtigen Akteure, die am Beginn der textilen Baumwollkette stehen, relativ unbeachtet von der Öffentlichkeit mit Hilfe intransparenter Handelsströme Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen in der Baumwollproduktion verschleiern. Auch für diese Handelsunternehmen gelten die internationalen Verpflichtungen, ihre Lieferkette auf Menschenrechtsverletzungen hin zu überprüfen und diese abzuschaffen.

2. Wie die Unternehmen die Verpflichtung haben, in ihren Lieferketten Menschen- und Arbeitsrechte einzuhalten, so haben die Staaten die Pflicht, auf die Einhaltung dieser Rechte zu achten. Für China und Bangladesch könnte das zum Beispiel bedeuten, den Import usbekischer Baumwolle einzustellen, solange dort in Zwangsarbeit produziert wird. Für die EU hätte dies zur Folge, keine Textilien, in denen usbekische Baumwolle verarbeitet wurde, zu importieren. Da sie dies bisher nicht nachweisen kann, muss sie auf den weltweiten Aufbau eines Systems transparenter Handels- und Verarbeitungswege von Baumwolle hinarbeiten und damit einen Grundstein für Transparenz entlang der gesamten textilen Kette legen.

3. Die Entstehung verschiedener Standardinitiativen im Baumwollsektor in den letzten Jahren muss eher als Problemanzeige denn als Lösung verstanden werden: Sie weisen auf die sozial und ökologisch untragbaren

Zustände im konventionellen Baumwollanbau hin, darin liegt ihr Wert. Sie bieten selbst aber nur ‚Lösungen‘, die sie - wo sie nicht kontrollierten biologischen Anbau betreiben - wegen größerer Umweltfreundlichkeit als ‚nachhaltig‘ bezeichnen. Der Grad der Gefährdung der ökologischen Grundlagen menschlichen Lebens ist aber so weit fortgeschritten, dass nur ‚nachhaltiger‘ zu produzieren nicht reicht. Radikalere Schritte wären nötig, die kontrollierten biologischen Anbau, Reduzierung der bebauten Flächen, Transportwege etc. umfassen. Die Ausweitung kontrollierten ökologischen Anbaus in den afrikanischen Baumwollgebieten muss deshalb forciert werden. Der Wert der genannten Standardinitiativen wird letztlich von ihrem Beitrag zu diesem Ausbau abhängen.

Um zu menschenwürdigen und umweltverträglichen Bedingungen im Baumwollsektor und in der textilen Kette (nicht nur mit Blick auf Afrika) beizutragen, hat sich im Jahr 2013 die Arbeitsgruppe ‚Baumwolle PLUS‘ der Kampagne für Saubere Kleidung gebildet. In der Arbeitsgruppe arbeiten u.a. SÜDWIND und das Inkotazentrum mit. Über Inkota ist die Arbeitsgruppe auch mit der internationalen Cotton Campaign verbunden, die schon länger von den internationalen Baumwollhändlern den Verzicht auf Handel mit Baumwolle aus Zwangsarbeit und aus gv-Saatgut fordert. Die Arbeitsgruppe verfolgt und kritisiert menschenrechtliche und ökologische Missstände in der globalen Baumwollproduktion und will dazu beitragen, dass in der Baumwollproduktion wie in der gesamten textilen Kette Menschenrechte bei der Arbeit und der Schutz der Umwelt mehr zählen als Gewinnerorientierung. Die o.g. Schwerpunkte stehen auf der Agenda der Arbeitsgruppe und werden von SÜDWIND in den kommenden zwei Jahren mit weiteren Publikationen zu den Standardinitiativen, zu ökologischen Fragen in der Baumwollproduktion sowie zur textilen Kette in Indien unterstützt.

6 Literaturverzeichnis

- ACTIF (2011): Competitive Supply Side Analysis of Cotton, Textile & Apparel Sectors in East Africa-Kenya, Sudan, Tanzania and Uganda; URL: http://www.actifafrica.com/documents/ACTIF%20Report%20on%20Competitive%20Supply%20Side%20Analysis%20of%20CTA%20Sectors%20in%20-Kenya,%20Sudan,%20Tanzania%20and%20Uganda_Varun%20Vaid_2011.pdf (letzter Abruf: 10.04.2014).
- AECF (2011): Rift Valley Products – Cotton Production and Ginnery; URL: <http://www.aecfafrica.org/content/rift-valley-products> (letzter Abruf: 20.03.2014).
- Asche, Helmut (2007): China in Afrika – (Ressourcen-) Fluch oder Segen? (Entwicklung & Ländlicher Raum 4/2007), S. 7f.
- Asche, Helmut (2010): Chinas Funktionen in Afrika, in: Stehnen, Franziska u.a. (2010): Afrika und externe Akteure – Partner auf Augenhöhe? (Reihe Weltregionen im Wandel, 8), Baden-Baden.
- Baffes, John (2011): Cotton Subsidies, the WTO, and the ‘Cotton Problem’ (Policy Research Working Paper 5663); URL: <http://elibrary.worldbank.org/doi/pdf/10.1596/1813-9450-5663> (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Baffes, John (2007): The “Cotton Problem” in West and Central Africa: The Case for Domestic Reforms (in: Economic Development Bulletin Nr. 11, Juli 2007, hg. v. Cato Institute. Center for global Liberty & Prosperity); URL: <http://www.cato.org/publications/economic-development-bulletin/cotton-problem-west-central-africa-case-domestic-reforms> (letzter Abruf: 31.10.2013).
- Better Cotton (2012): Better Cotton. 2011 Annual Report; URL: http://bettercotton.org/wp-content/uploads/2013/12/2012-Harvest-Report_final.pdf (letzter Abruf: 20.03.2014).
- Behrendt, Claudia (2006): The Cotton Sector in Mali: Realising its Growth Potential (OECD Development Centre, Policy Insights Nr. 30, October 2006); URL: <http://www.oecd.org/dev/oecddevelopmentcentre-policyinsights-2006-2011.htm#2006> (letzter Abruf: 08.04.2014)
- Bräutigam, Deborah / Xiaoyang, Tang (2011): African Shenzhen: China’s special economic zones in Africa (J. of Modern African Studies, 49 1(2011)), S. 27-54, Cambridge University Press.
- Caixiong, Zheng (2013): Boom time for Chinese involvement in Africa’s Tanzania (China Daily, 04.11.2013); URL: http://usa.chinadaily.com.cn/business/2013-11/04/content_17078156.htm (letzter Abruf: 31.03.2014).
- Chicava, Sergio (2013): Xai-Xai Chinese rice farm and Mozambican internal political dynamics: A complex relation (LSE IDEAS Africa Programme, Occasional Paper 2, July 2013); URL: <http://www.lse.ac.uk/IDEAS/programmes/afrikaProgramme/pdfs/Sergio-Chicava---Occasional-Paper-2.pdf> (letzter Abruf: 26.03.2014).
- Chiyembekeza, Chikondi (2013): Firm to set up textile plant (The Nation, Juni 24, 2013); URL: <http://mw-nation.com/firm-to-set-up-textile-plant/> (letzter Abruf: 26.03.2014).
- Cissé, Daouda (2012): FOCAC: trade, investments and aid in China-Africa relations (Policy Briefing May 2012, Centre for Chinese Studies, Stellenbosch University); URL: <http://www.ccs.org.za/?cat=64&paged=3> (letzter Abruf: 25.03.2014).
- CmiA (2012): Criteria Matrix Version 2. 1.1.2012; URL: <http://www.cotton-made-in-africa.com/downloads/>

- cmia-standard.html (letzter Abruf: 17.2.14).
- Demele, Markus (2010): Corporate Social Responsibility and Labour Standards in Africa. An empirical and normative approach towards German Direct Investments and the ILO's Decent Work Agenda (DDD #02 Doing Business); URL: <http://www.digital-development-debates.org/issue-02-doing-business-corporate-social-responsibility-labour-standards-in-africa.html> (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Detsch, Claudia (2013): China in Lateinamerika. Antiimperialistischer Freund oder neuer Hegemon? (hg.v. Friedrich Ebert Stiftung, September); URL: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/10239.pdf> (letzter Abruf: 10.04.2013)
- ECOWAS-SWAC / OECD (2006): Africa and China (Atlas on Regional Intergration in West Africa. Economy series); URL: <http://www.oecd.org/regional/atlas-on-regionalintegrationinwestafrica.htm> (letzter Abruf: 25.03.2014).
- Esterhuysen, Harrie / Kane, Moctar (2014): China-Mali relationship: Finding mutual benefit between unequal partners (Policy Briefing January 2014, Center for Chinese Studies, Stellenbosch University); URL: <http://www.ccs.org.za/?p=9097> (letzter Abruf: 25.03.2014).
- Estur, Gérald / Gergely, Nicolas (2010): The Economics of Roller Ginning Technology and Implications for African Cotton Sectors. Comparative Analysis of Organization and Performance of African Cotton Sectors (Africa Region Working Paper Series No. 129(a) World Bank, June 2010); URL: <http://documents.worldbank.org/curated/en/2010/06/14517502/economics-roller-ginning-technology-implications-african-cotton-sector> (letzter Abruf: 25.2.2014).
- EC (2014): Coton; URL: http://ec.europa.eu/agriculture/cotton/index_en.htm (letzter Abruf: 04.04.2014).
- EC DG Trade (2013): European Union, Trade in goods with Mali; URL: http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2011/january/tradoc_147319.pdf (letzter Abruf: 10.04.2014).
- EU (2009): Zusammenarbeit und Dialog zwischen der EU, Afrika und China; URL: http://europa.eu/legislation_summaries/development/african_caribbean_pacific_states/rx0002_de.htm (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Eurostat (2012): The European Union and the African Union. A statistical portrait; URL: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-30-11-244/EN/KS-30-11-244-EN.PDF. (letzter Abruf: 10.04.2014).
- Fairpolitics (2009): Cotton. EU cotton subsidies and the African cotton farmers; URL: <http://www.fairpolitics.eu/onderwerpen/cotton> (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Fairtrade Ireland (o.J.): Cotton on to Fairtrade; URL: http://www.fairtrade.ie/get_involved/cotton-on-to-fairtrade/cotton-on.html (letzter Abruf: 26.2.2014).
- Fairtrade (2012): Baumwolle. Produktinformation von TransFair 2012; URL: https://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/materialien/download/2012_01_Fact-Sheet_Baumwolle.pdf (letzter Abruf: 10.04.2014).
- Fan, Shenggen / Nestorova, Bella / Olofinbiyi, Tolupe (2010): China's Agricultural and Rural Development: Implications for Africa (China-DAC Study Group on Agriculture, Food Security and Rural Development); URL: <http://www.ifpri.org/publication/chinas-agricultural-and-rural-development-implications-africa> (letzter Abruf: 20.03.2014).
- Fibre2Fashion (2013): Mali aims to produce 800.000 tonnes of cotton by 2017-18; URL: http://www.fibre2fashion.com/news/cotton-news/newsdetails.aspx?news_id=145257 (letzter Abruf: 08.04.2014).
- FLO-CERT (2013): List of certified operators; URL: <http://www.flo-cert.net/flo-cert/29.html> (letzter Abruf: 08.04.2014).
- FLO International (2012): Monitoring the Scope and Benefits of Fair Trade; URL: http://www.fairtrade.net/impact_studies.html (letzter Abruf: 22.12.2013).
- Gergely, Nicolas / Diallo, Aly (2011): Study on a Price Mechanism for the Ghana cotton Sector. Final Report (hg.v. Ministry of Agriculture, Ministry of Trade and Industry Republic of Ghana); URL: <http://www.euacpcommodities.eu/en/documents?filter0=&filter1=&filter2=355&filter3=> (letzter Abruf: 21.03.2014).
- Gil, Manuel Manrique (2013): Afrika (Kurzdarstellungen zur Europäischen Union); URL: http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/de/displayFtu.html?ftuid=FTU_6.6.5.html (letzter Abruf: 04.04.2014).
- Gitonga, W. / Macharia, J.M.K. / Mungai, A. (o.J.): Cotton Production, Constraints and Research Interventions in Kenya; URL: https://www.icac.org/tis/regional_networks/documents/africa_10/business_meeting/3_kenya.pdf (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Grimm, Sven (2012). The Forum on China-Africa Cooperation (FOCAC) – Political rationale and functioning (Policy Briefing May 2012, Center for Chinese Studies, Stellenbosch University); URL: <http://www.ccs.org.za/?cat=64&paged=3> (letzter Abruf: 25.03.2014).
- Grimm, Sven / Schickerling, Elizabeth (2013): The China-African Development Fund (CADFund) as a sovereign wealth fund for Africa's development? (Policy Briefing July 2013, Centre for Chinese Studies, Stellenbosch University); URL: <http://www.sun.ac.za/ccs> (letzter Abruf: 25.03.2014).
- Gruere, Armelle / Bahalim, Ammad (2013): Cotton: Trends in Global Production, Trade and Policy (ICTSD Programme on Agriculture Trade and Sustainable Development, Information Note, May 2013); URL: <http://ictsd.org/downloads/2013/06/cotton-trends-in-global-production-trade-and-policy.pdf> (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Haggblade, Steven / Kabwe, Stephen / Plerhopes, Christina (2010): Productivity Impact of Conservation Farming on Smallholder Cotton Farmers in Zam-

- bia (Policy Synthesis. Food Security Research Project Zambia); URL: www.fsg.afre.msu.edu/zambia/ps_43.pdf (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Hammer, Jutta (2005): Bio-Baumwolle macht Frauen stark, hg. v. PAN Germany; URL: <http://www.pan-germany.org/deu/~downloaduebersicht/~downloaduebersicht-2005.html> (letzter Abruf: 31.10.2013).
- ICAC (2013): Production and Trade Policies Affecting the Cotton Industry (September 2013); URL: https://www.icac.org/cotton_info/publications/statistics/stats_wtd/gm-e_2013.pdf (letzter Abruf: 08.04.2014).
- ICAC (2012): Production and Trade Policies Affecting the Cotton Industry (Oktober 2012); URL: https://www.icac.org/wp-content/uploads/2012/09/e_government-measures.pdf (letzter Abruf: 26.2.2014).
- Information Office of the State Council (2013): China-Africa Economic and Trade Cooperation (2013) (White Paper), Beijing August 2013; URL: http://news.xinhuanet.com/english/china/2013-08/29/c_132673093.htm (letzter Abruf: 25.03.2014).
- ITC (2013): Improving Africa's Cotton Value Chain for Asian Markets. Technical Paper, Genf; URL: www.intracen.org/Improving-Africa-Cotton-Value-Chain-for-web/ (letzter Abruf: 08.04.2014).
- ITC (2011): Women in cotton: Results of a Global Survey, Genf (Technical paper); URL: www.intracen.org/.../Cotton/.../Women%20in%20cotton%20%209%2011%2011%20FINAL.pdf (letzter Abruf: 31.10.2013).
- Jales, Mario (2010): How Would A Trade Deal On Cotton affect Exporting And Importing Countries? ICTSD Programme on Agricultural Trade and Sustainable Development Issue Paper No.26, International Centre for Trade and Sustainable Development, Genf; URL: <http://ictsd.org/i/publications/77906/> (letzter Abruf: 27.2.2014).
- Komakech, Dan (2013): Employees of Rwenzori Cotton Ginnery Company Threaten to Strike over Unpaid Wages (Acholi Times. The voice of the Acholi people, 11.2.2013); URL: <http://www.acholitimes.com/index.php/news/acholi-news/1198-employees-of-rwenzori-cotton-ginnery-company-threaten-to-strike-over-unpaid-wages> (letzter Abruf: 29.11.2013).
- Lakhal, Salem Y. / Sidibé, Hamadoun / H'Mida, Souad (2008): Comparing conventional and certified organic cotton supply chains; the case of Mali, Int. J. Agricultural Resources, Governance and Ecology, Vol. 7, Nr. 3, S. 243-255.
- Lawrence Mhandara / Charity Manyeruke / Eve Nyemba (2013): Debating China's New Role in Africa's Political Economy (African East-Asian Affairs. The China Monitor, Issue 2, June 2013); URL: <http://www.ccs.org.za/wp-content/uploads/2013/06/AEAA-Issue2-June-2013.pdf> (letzter Abruf: 10.04.2014).
- Mulwa, Richard / Wafula, David / Karembu, Margaret (2013): Estimating the Potential Economic Benefits of Adopting Bt Cotton in Selected COMESA Countries (AgBioForum, 16(1). S. 14-26); URL: <http://www.agbioforum.org/v16n1/v16n1a02-mulwa.htm> (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Nelson, Valerie / Smith, Sally (2011): Fairtrade Cotton: Assessing Impact in Mali, Senegal, Cameroon and India. Summary of Synthesis Report, May 2011; URL: http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/2011_Fairtrade_Cotton_Assessing_Impact_in_Mali_Senegal_Cameroon_and_India_summary.pdf (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Nelson, Valerie / Smith, Sally (2011a): Fairtrade Cotton: Assessing Impact in Mali, Senegal, Cameroon and India. Synthesis Report, May 2011; URL: <http://www.nri.org/projects/fairtradecotton/index.html> (letzter Abruf: 26.2.2014).
- Neumeister, Lars / Reuter, Wolfgang (2008): Die Schwarze Liste der Pestizide. Spritzmittel, die prioritär ersetzt werden müssen – eine Handlungsanleitung für Industrie, Lebensmittelhandel, Politik und Behörden in Deutschland. Eine vergleichende Abschätzung der Gefährdung von Mensch und Umwelt durch den Einsatz von Pestizidwirkstoffen, Hamburg.
- Paliani-Kamanga, Penelope (2011): Cotton Market Boost. Chinese cotton processing factory brings hope to Malawian farmers (Chinafrica. Africa Report Vol. 3 August 2011); URL: http://www.chinafrica.cn/english/africa_report/txt/2011-08/01/content_379248_2.htm (letzter Abruf: 26.03.2014).
- PAN (2009): Pesticide poisoning in West Africa (Pesticides News 85, September 2009); URL: <http://www.pan-uk.org/cotton/faq> (letzter Abruf: 14.2.2014).
- Parry, Martine (2013): Mali cotton farmers fighting for a fair deal in an unfair world, 11.03.2013, URL: <http://fairtradeblog.tumblr.com/post/45101562504/mali-cotton-farmers-fighting-for-a-fair-deal-in-an> (letzter Abruf: 01.04.2013)
- Peltzer, Roger / Röttger, Daniela (2013): Cotton sector organization models and their impact on farmer's productivity and income (Discussion Paper 4/2013, hg. v. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn.
- Rawles, Simon (2006): Dougourakoron Cotton Producers Cooperative, Mali; URL: http://www.fairtrade.org.uk/producers/cottondougourakoron_cotton_producers.aspx (letzter Abruf: 01.04.2014).
- Revathy, L.N. (2013): Providing a link for African growers with Indian buyers (The Hindu Business Line, 19.4.2013); URL: <http://www.thehindubusinessline.com/industry-and-economy/agri-biz/providing-a-link-for-african-cotton-growers-with-indian-buyers/article4634069.ece> (letzter Abruf: 08.04.2014).
- Serra, Renata (2012): Cotton Sector Reform in Mali: Explaining the Puzzles (Africa power and politics, Working Paper 20, January 2012), URL: http://www.institutions-africa.org/publications/research_stream/cotton-sector-reform (letzter Abruf: 27.03.2014).
- Settle, William / Soumaré, Mohamed / Sarr, Mak-

- hfousse u.a. (2014): Reducing pesticide risks to farming communities: cotton farmer field schools in Mali (Phil. Trans. R. Soc. B 2014 369 (17. February 2014); URL: <http://rstb.royalsocietypublishing.org/subscriptions> (letzter Abruf: 03.04.2014).
- Sloop, Christine (2013): Greece. Cotton and Products Annual 2013 (USDA Foreign Agricultural Service, GAIN Report, IT 1310, 27.03.2013); URL: http://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Forms/AllItems.aspx?Paged=TRUE&PagedPrev=TRUE&p_FSOBJType=0&p_Created=20130402%2018%3a56%3a50&p_ID=6995&View={CE460CDC-9581-4832-A97A-840CC53E9D68}&FolderCTID=0x012001&PageLastRow=1700 (letzter Abruf: 07.04.2014).
- SSI (2014): The State of Sustainable Initiatives Review 2014. Standards and the Green Economy (Draft Version 1.2.2014); URL: <http://www.sustainablecommodities.org/ssi/background> (letzter Abruf: 26.2.2014).
- Tanzania Cotton Board (2012): Annual Report & Accounts for the year ending on 30th June 2012; URL: http://www.cotton.or.tz/index.php/reports/more/tanzania_cotton_board_annual_report_2012/; (letzter Abruf: 20.03.2014).
- TaGAF (2013): Capturing the Gender Effect. Guidance for Gender Measurement in Agriculture Programs. Technical Brief. Washington, D.C.: International Center for Research on Women.
- TextileExchange (2013): Farm and Fiber Report 2011-12; URL: <http://farmhub.textileexchange.org/farm-library/farm-fiber-reports> (letzter Abruf: 22.11.2013).
- The Stitch Times magazine (2013): Ethiopia is the New Sourcing Destination, February; URL: <http://www.fibre2fashion.com/industry-article/47/4685/ethiopia-is-the-new-sourcing-destination1.asp> (letzter Abruf: 31.10.2013).
- Theriault, Veronique / Sterns, James A. (2012): John R. Commons and the Evolution of Institutions: The Case of the Malian Cotton Sector. Selected Paper prepared for presentation at the Agricultural & Applied Economics Association's 2012 AAEA Annual Meeting, Seattle, Washington, August 12-14, 2012; URL: <http://ideas.repec.org/p/ags/aaea12/124460.html> (letzter Abruf: 26.03.2014).
- Tralac (2013): Africa-China trading relationship; URL: <http://www.tralac.org/2013/08/14/africa-china-trading-relationship/> (letzter Abruf: 25.03.2014).
- UNCTAD (2011): Commodities at a Glance. Special issue on Cotton in Africa (Nr.2 – July 2011); URL: http://unctad.org/en/docs/suc20112cotton_en.pdf (letzter Abruf: 26.2.2014).
- WTO (2013): Cotton 4 – proposal; URL: http://www.wto.org/english/news_e/news13_e/agng_30oct13_e.htm#c4proposal (letzter Abruf: 21.11.2013).
- Xiaokun, Li / Hainan, Boao 2013: China-Africa cooperation at strongest (China Daily 08.04.2013); URL: http://europe.chinadaily.com.cn/china/2013-04/08/content_16381474.htm (letzter Abruf: 01.04.2013).
- Xinhua (2013): China to support for African cotton-producing nations (China Daily, 03.12.2013); URL: http://www.chinadaily.com.cn/china/2013-12/03/content_17149616.htm (letzter Abruf: 26.03.2014).

Websites

Better Cotton Initiative	www.bettercotton.org
China Africa Development Fund	www.cadfund.com
CIA World Factbook	https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/
Cotton made in Africa	http://cotton-made-in-africa.com/
Cotton Outlook	http://www.cotlook.com/
Emerging Textiles	www.emergingtextiles.com
EU-Afrika-Baumwollpartnerschaft	www.acp-cotton.org/
Fairtrade	www.fairtrade.net
Flächenumrechner	www.metric-conversions.org
ICAC World Cotton Database	https://icac.generation10.net/
Indisches Programm für afrikanische Baumwolle	http://www.cottontapafrika.org/home.html
UNCTAD	http://r0.unctad.org/infocomm/anglais/cotton/crop.htm
UN Comtrade	http://comtrade.un.org/
Währungsrechner	www.oanda.com
Yuemei Group	www.chinayuemei.com/en

Bitte schicken Sie mir:

- Publikation (Titel eintragen)

- Exemplare des SÜDWIND-Faltblatts (Anzahl):
- Informationen zur Stiftung SÜDWIND
- Jahresbericht 2013
- Eine Publikationsliste
- Bitte setzen Sie mich auf den Verteiler für den Newsletter und weitere Informationen.

Meine E-Mail-Adresse:

Schicken Sie das Material an folgende Adresse:

Name, Vorname

Ggf. Institution

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ja, ich möchte Mitglied bei SÜDWIND e.V. werden!

Vorname, Name

E-Mail

Lastschriftinzug Überweisung Rechnung

Die Abbuchung soll erfolgen

vierteljährlich halbjährlich jährlich

Der Mindestbeitrag beträgt für Privatpersonen jährlich 70 €.

70 100 140 210

anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag beträgt für Institutionen jährlich 250 €.

250 500

anderer Beitrag

Der Mindestbeitrag beträgt für Fördermitglieder jährlich 25 €.

.....

anderer Beitrag

Sie erhalten in Kürze eine schriftliche Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Ort, Datum

Unterschrift(en)

WC 13024

SEPA-Lastschriftmandat (SEPA Direct Debit Mandate)
für SEPA-Basis-Lastschriftverfahren/for SEPA Core Direct Debit Scheme

Name und Anschrift des Zahlungsempfängers (Gläubiger)
SÜDWIND e.V. · Lindenstraße 58-60 · 53721 Siegburg

Gläubiger-Identifikationsnummer (CI/Creditor Identifier)	Mandatsreferenz
DE27ZZZ00000033336	wird nachgereicht

SEPA-Lastschriftmandat

Ich/Wir ermächtige(n) SÜDWIND e.V. Zahlungen von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von SÜDWIND e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber (Vorname, Name)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

Ort, Datum

Unterschrift(en)

Bitte hier abtrennen und an SÜDWIND senden oder faxen.

SÜDWIND e.V.
Lindenstraße 58–60
53721 Siegburg

Tel.: +49 (0)2241-26 609 0
Fax: +49 (0)2241-26 609 22
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung des Vereins:
SÜDWIND e.V.
KD-Bank (BLZ 350 601 90)
Konto-Nr: 99 88 77
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD

Bankverbindung der Stiftung:
Stiftung SÜDWIND
Ethikbank Eisenberg (BLZ 830 944 95)
Konto-Nr.: 308 40 00
IBAN: DE12 8309 4495 0003 0840 00
BIC: GENODEF1ETK

Wie kein anderer Kontinent dient Afrika einerseits als Sinnbild für großen Reichtum an natürlichen Ressourcen und Land, andererseits für anhaltende Armut und fehlende Perspektiven. Kein Wunder also, dass Afrika im Fokus sowohl ökonomischer (Rohstoffsicherung) als auch entwicklungspolitischer (Armutsbekämpfung) Interessen der klassischen Industrieländer steht. In den letzten Jahren rückte mit der Volksrepublik China in beiden Bereichen ein neuer Akteur auf das afrikanische ‚Spielfeld‘, der von europäischer Seite sehr kritisch beäugt wird.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht dabei Afrikas „weißes Gold“ – die Baumwolle, von deren Anbau die Existenzsicherung vieler Millionen AfrikanerInnen abhängt. Am Beispiel der Dreiecksbeziehung afrikanische Baumwolle – chinesische Textilproduktion – europäischer Konsum wird untersucht, welche Interessen China und Europa in Afrika verfolgen.

Bezug:
SÜDWIND e.V. – Institut für
Ökonomie und Ökumene
Preis: 5,00 Euro
Ab 10 Exemplaren: 3,00 Euro
(zuzüglich Versandkosten)



SÜDWIND e.V.
Lindenstraße 58–60
53721 Siegburg

Tel.: +49 (0)2241-26 609 0
Fax: +49 (0)2241-26 609 22
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung des Vereins:
SÜDWIND e.V.
KD-Bank (BLZ 350 601 90)
Konto-Nr: 99 88 77
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODE1DKD

Bankverbindung der Stiftung:
Stiftung SÜDWIND
Ethikbank Eisenberg (BLZ 830 944 95)
Konto-Nr.: 308 40 00
IBAN: DE12 8309 4495 0003 0840 00
BIC: GENODEF1ETK